

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

23.5.1930 (No. 140)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Wälder für den Familienhaushalt, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Mitter, Liebesbeilage, „Waktierte Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6230, Verlag 6237. Druckabgabe: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 484

Anzeigenpreis: Die 10 gefaltete 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 3 gesp. 87 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zungemeiner Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 9 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 140 (12 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 23. Mai 1930

68. Jahrgang

Zeppelin über Südamerika

Die Landung in Pernambuco

Pernambuco, 22. Mai. Graf Zeppelin erschien gegen 6 Uhr (Ortszeit) über dem Landungsplatz und kreiste unter dem Jubel der Zuschauer über der Stadt. Augenblicklich ist er im Begriffe, am Landungsplatz festzumachen.

Die Stadt ist derartig überfüllt, daß es vielen Menschen unmöglich ist, Unterkunft zu finden, und sie im Freien zu übernachten gezwungen sind. Die Bevölkerung verfolgt mit Spannung den Zeppelinflug, der auf großen, öffentlich ausgestellten Karten aufgezeichnet wird. Ein Bataillon Infanterie ist zum Landungsplatz marschiert, um die Landungsmanöver einzulernen. Polizei und Feuerwehr haben Vorbereitungen getroffen, um die Menge, die schon jetzt das Landungsfeld umlagert, in Schach zu halten.

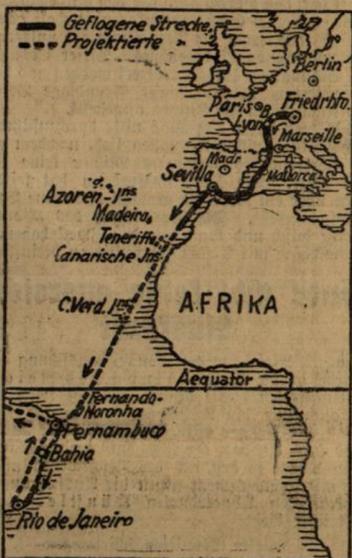
Pernambuco in Erwartung

Auf dem Landungsplatz mit seinem der Sichtbarkeit wegen rot-weiß angestrichenen Ankermast entwickelte sich bereits lebhaftes Treiben in der nach Tausenden zählenden Menge, die aus dem Hinterland und den Nachbarstaaten zusammengeströmt ist, um den Zeppelin zu sehen. Auch sonst selten gesehene Typen kann man beobachten, wie z. B. sogenannte Sertanejos, mit Flinten und Patronengürteln aus-

gestattete Siedler der abgelegenen Gegenden, die der Zeppelinlandung wie einem Wunder entgegensehen. An der höchst gelegenen Stelle des Flugplatzes ist ein Postdienst eingerichtet, der das Auftauchen des Zeppelins am Horizont sofort melden wird. Für die Verpflegung der erwarteten Menschenmenge sind umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Die nähere Befichtigung des Zeppelins kostet 60 Cents bis 1 Dollar 25 Cents. Für die gleichfalls zahlreich vertretenen Automobile werden besondere Parkgebühren erhoben.

Herzliche Hilfeleistung an Bord des Zeppelins

New York, 22. Mai. Einem Funkpruch vom Zeppelin zufolge, der, wie „Associated Press“ meldet, in Natal aufgenommen wurde, hat Dr. Megias ein während der Reise erkranktes Mitglied der Mannschaft behandelt. Dr. Megias bemerkte, der Fall beweise die Notwendigkeit eines Arztes an Bord eines Luftschiffes während der Transatlantikreisen, da viele Passagiere nicht an solche Höhen gewöhnt seien. Die Mehrzahl der Passagiere beschäftigte sich, so heißt es in dem Funkpruch weiter, während des gestrigen Abends mit der Niederschrift ihrer Eindrücke.



Die Aequatorroute des „Graf Zeppelin“

Zeppelins flotte Fahrt

New York, 22. Mai. Nach einem hier um 12.30 Uhr (MEZ) aufgenommenen Funkpruch hat „Graf Zeppelin“ um diese Zeit den Äquator überflogen und nahm Kurs auf die noch 250 Meilen entfernte Insel Fernando Noronha. Von dort, so meldet die „Associated Press“, teilte Dr. Cedener mit, daß das Luftschiff heute in Pernambuco eintreffen und abends nach Rio de Janeiro weiterfliegen werde.

Fieberhafte Erregung

Pernambuco, 22. Mai. Zum Empfang des Zeppelins strömen weitere Menschenmengen in Sonderzügen herbei.

Eine Milliarde Fehlbeträge im Etat 1930?

Dedungspläne

Berlin, 22. Mai. (Eigene Meldung.) In einer Uebersicht über die Finanzlage des Reiches wird im „Berliner Tageblatt“ dargelegt, daß die schlechte Lage der Wirtschaft und die mit ihr auf das Engste verbundene große Arbeitslosigkeit die Schätzungen über den Haufen geworfen hätten, auf denen der Etat für 1930/31 aufgebaut ist.

Im April, dem ersten Monat des laufenden Etatsjahres, sei ein Minderaufkommen von 47 Millionen Mark gegenüber den erwarteten Einnahmen zu verzeichnen. Es werde damit zu rechnen sein, daß wenigstens ein Drittel dieses Mindereinganges auf den Durchschnitt der folgenden Monate als Minus gegenüber den Schätzungen des Reichsfinanzministeriums zu verzeichnen sein werde. Das bedeutet für das ganze Etatsjahr eine Mindereinnahme von 200 Millionen Mark. Dies legt an sich schon gefährliche Defizit werde weiter gesteigert durch die Fehlbeträge bei der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge. Neben diesen beiden Faktoren treten die Kosten des Osthilfeprogramms weit zu. Wenn sich die Ernte nach der sehr wahrscheinlichen Prognose des Reichsfinanzministeriums erfüllt und wir mit einer Durchschnittszahl an Arbeitslosen von 1,7 Millionen zu rechnen haben und nicht mit 1,2, wie man bei der Aufstellung des Etats angenommen hat, so entsteht hier eine Mehrausgabe von einer halben Milliarde Mark. Ganz ähnlich sind die Berechnungen über die notwendigen Ausgaben für die Krisenfürsorge über den Haufen geworfen worden. Die tatsächlichen Mehraufwendungen würden sich auf etwa 250 bis 300 Millionen Mark belaufen. Es ergebe sich also unter

Außerachtlassung der Kosten der Osthilfe die Aussicht eines Gesamtdefizits in Höhe von etwa einer Milliarde.

Wie das Blatt zu wissen glaubt, werden außer dem Notopfer und der Erhöhung des Betrages zur Arbeitslosenversicherung um 1 Prozent noch folgende Dedungspläne erwogen: Verlängerung der Konjunkturierung in der Zigarettenindustrie und Erhöhung der Zigarettensteuer.

Die Erhöhung der Zigarettensteuer auf 75 oder evtl. 100 Prozent des ursprünglich geltenden Satzes, Aussetzung der Zuweisung für den Anleihenfond in Höhe von 44 Millionen, Tilgung der Rentenschuld in Höhe von 50 Millionen, sowie unter Umständen Ausschüttung des bisher angesammelten Anleihenfondes in Höhe von etwa 250 Millionen Mark.

Vor radikalen Maßnahmen

Dr. Sch. Berlin, 22. Mai. Zu dem obigen meldet unsere Berliner Schriftleitung:

Zu den bisher schon genügend schwierigen finanzpolitischen Aufgaben der Regierung kommt also noch hinzu, daß die Regierung vor der Aufgabe steht, nach neuen Einnahmen Ausschau zu halten und mit der Reichsregierung steht der Reichstag in den nächsten Monaten vor großen und ernsten Aufgaben. Es wird wahrscheinlich erneut wieder nicht ohne radikale Maßnahmen abgehen. Die Pläne der Reichsregierung liegen noch nicht vor. Man weiß aber, daß die Reichsregierung unter allen Umständen verhindern will, bei den Banken um Kredite zu bitten, wie sie das im vergangenen Jahre gezwungen war. Zu diesem Zwecke wird gegenwärtig erwogen, den Etat zwischen der zweiten und dritten Lesung noch weiter zusammenzuziehen. Auf diese Weise hofft man, Einsparungen in erheblicher Höhe erzielen zu können. Auf der anderen Seite bilden neue steuerpolitische Maßnahmen, so zum Beispiel stärkere Ausnutzung der Zigarettensteuer, eine neue Erhöhung der Biersteuer usw. Gegenstand von Erwägungen. Unter diesen Umständen ist es natürlich außerordentlich fraglich, ob im Jahre 1931 das Moldenhauerische Steuerentlastungsprogramm in Höhe von rund 600 Millionen durchgeführt werden kann. Wahrscheinlich ist, daß vorerst nur die Senkung der Kapitalertrags- und Verkehrssteuer vorgenommen wird.

Was das Notopfer betrifft, das erneut wieder in den Mittelpunkt der Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit getreten ist, so ist festzustellen, daß weder im Kabinett noch sonst wo darüber ein Beschluß gefaßt worden ist, ebensowenig wie über alle übrigen steuerpolitischen Pläne.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags tritt am nächsten Montag zu einer Sitzung zusammen, um in Anwesenheit des Reichsfinanzministers über diese Dinge zu beraten.

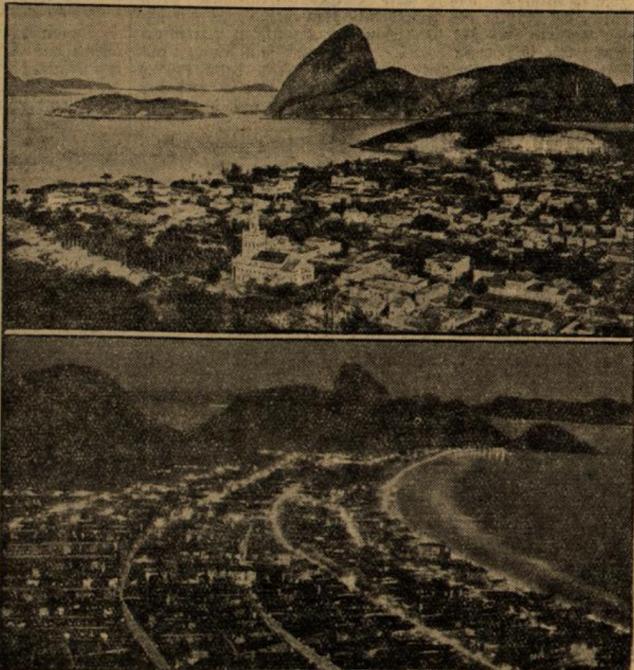
Die gespannte Lage in Indien

London, 22. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Bombay: 400 Man indische Truppen sind von hier nach der Eisenbahnstation Durgari bei Dharamana abgehandelt worden. Weitere Truppen werden voraussichtlich folgen.

Einer Neutermeldung zufolge hat der bormalige Präsident der gesetzgebenden Versammlung, Patel, gestern das Feldlazarett bei Dharamana, wo die 300 verwundeten Freiwilligen liegen, besucht. Er versuchte, eine Unterredung mit der verhafteten Frau Naidu zu erlangen, was ihm jedoch verweigert wurde.

Das erste Ziel des „Graf Zeppelin“

Ist Rio de Janeiro, die Hauptstadt Brasiliens. Unsere beiden Bilder zeigen Rio de Janeiro, das ob seiner herrlichen Lage berühmt ist, bei Tag und Nacht. Der kegelförmig emporragende Berg ist der bekannte „Zuckerhut“, auf den eine Seilbahn hinaufführt.



Worms am 3. Juni endgültig frei

Worms, 22. Mai. (Eigene Meldung.) Die Räumung der Stadt Worms durch die französische Besatzung wird, wie wir erfahren, am nächsten Mittwoch beendet sein. Die Zahl der Truppen ist im Laufe der letzten Wochen schon wesentlich vermindert worden. Daneben gehen auch laufend Materialtransporte. Schätzungsweise dürften sich jetzt noch 6 bis 800 Mann Truppen in der Stadt befinden. Der nächste Transport erfolgt am 24. Mai, ein weiterer am 26. Mai. Damit haben die geschlossenen Formationen die Stadt geräumt. Am kommenden Mittwoch geht noch ein Materialtransport ab, der den Abschluß der Räumungsaktion in Worms darstellt. Die letzten französischen Gendarmen werden Worms am 3. Juni verlassen.

Abzug der Speyerer Brückenwache

Speyer, 22. Mai. Die französische Rheinbrückenwache, etwa 20 Mann, ist gestern mittag abgezogen.

Noch immer Militärgericht in der Pfalz

Landau, 22. Mai. Die französische Militärjustiz entfaltet in den letzten Tagen ihrer Anwesenheit noch eine emsige Tätigkeit. So sind heute sowie für den 30. Mai nochmals Militärpolizeigerichtssitzungen anberaumt, in denen sich sieben Deutsche wegen Verstoßes gegen die Ordnungen der Rheinlandkommission zu verantworten haben.

Gestern hatte sich der Studienrat Gottfried Reutlinger aus Ludwigshafen wegen Tragens nationalsozialistischer Uniform und Wuldung eines Umzugs militärischen Charakters zu verantworten. Am 31. März d. J. fand in Ludwigshafen eine Kundgebung der NSDAP statt, deren Vorsitzender Reutlinger ist. Reutlinger behauptete, ihn sei die ganze Veranstaltung nichts angegangen; denn sie sei von der Mannheimer Ortsgruppe ausgeführt worden. Trotz dieses Einwandes lautete das Urteil auf 10 Tage Gefängnis.

Auffehererregender Skandal in Gens

Der Direktor des Internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit in einen Einbruch verwickelt

Berlin, 22. Mai. (Eigene Meldung.) Der bisherige Direktor des Internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit Luchair, seine Frau und sein Sohn sind, wie die MZ berichtet, wegen Einbruchdiebstahls vor den Genfer Richter zitiert worden. Luchair mußte vor einigen Tagen bereits seine Demission als Leiter des Internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit geben, da verschiedene Beschwerden gegen seine Tätigkeit eingereicht worden waren. Die Beschuldigung wegen Diebstahls geht auf den Aufenthalt Luchairs während der letzten Völkerbundsversammlung zurück, wo er in der Umgebung einen Randstift mit sämtlichem Inventar und vielen Kostbarkeiten mietete. Nach der Abreise stellte der wieder eingezogene Besitzer den Verlust verschiedener wertvoller Kunstgegenstände und Altertümer, einer Münzensammlung, von kostbarem Porzellan und anderes fest. Auf die Reklamation erhielt der Besitzer von Luchair keine oder nur eine ablehnende Antwort. Es sind Zeugen vorhanden, die gesehen haben, wie der Sohn Luchairs die Schränke erbrochen hat.

Bis jetzt konnte von dem entwendeten Gut nichts wieder herbeigebracht werden. Ob Luchair vor dem Genfer Richter erscheinen wird, ist noch fraglich. Wie das Blatt „La Suisse“ berichtet, hatte Charles

ohne Strafausschub und 500 Mark Geldstrafe, die innerhalb zehn Tagen bezahlt sein müssen, da sonst an ihre Stelle eine weitere Gefängnisstrafe von 75 Tagen tritt. — Weiter hatten sich zwei Maurer aus Zweibrücken wegen Kugeldiebstahls und Betretens militärischen Bodens zu verantworten. Sie erhielten je vier Tage Gefängnis und je 5 Mark Geldstrafe. Die gesammelten Kugeln hatten ein Gewicht von etwa zwei Kilo.

Das Programm der Hindenburgreise

Berlin, 22. Mai. (Eigene Meldung.) Nach allem steht jetzt fest, daß das besetzte Gebiet am 30. Juni endgültig frei wird. Trotzdem bleibt es dabei, daß die eigentlichen großen Befreiungsfeiern erst in der Zeit vom 19. bis 24. Juli stattfinden werden. Der Reichspräsident wird am 18. Juli nach Speyer reisen. Nach der dortigen Feiern fährt er nach Ludwigshafen weiter, von dort mit dem Dampfer den Rhein hinunter, zunächst nach Worms, dann weiter nach Mainz, von Mainz nach Wiesbaden. Die Hauptfeier wird am Sonntag, den 20. Juli, in Mainz stattfinden, das schon als Standort des Oberkommandos eine besondere Rolle in der Befreiungszeit gespielt hat. Zu dieser Feiern wird auch Reichskanzler Brüning herüberkommen. Der Minister und der Staatssekretär für die besetzten Gebiete werden ebenso wie Staatssekretär Meißner den Reichspräsidenten auf seiner Reise begleiten. Für die Reichsregierung werden in örtlichen Feiern Mitglieder des Kabinetts sprechen. Bei der Feiern in Mainz wird der Reichspräsident für Montag, den 21. Juli, einer persönlichen Einladung auf das Gut des Reichskommissars für die besetzten Gebiete in Eltville folgen. Am folgenden Dienstag beginnen die Feiern in der zweiten Zone in Koblenz. Dort wird auch der preußische Ministerpräsident sprechen. Am Mittwoch finden die Befreiungsfeiern in Aachen ihren Abschluß.

Sundt, Besitzer in Satigny bei Gens, im vergangenen Sommer sein Besitzum La Boverie an Julien Luchair, Direktor des Internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit in Paris, der für die Arbeiten des Völkerbundes nach Gens gerufen worden war, vermietet. Ende September 1929 reiste die Familie Luchair nach Paris zurück, ohne daß das gemietete Objekt vorher einer Besichtigung durch den Eigentümer unterzogen worden war. Als der Eigentümer wieder einzog, stellte er das Verschwinden mehrerer wertvoller Gegenstände, die sich in verschlossenen Kästen befunden hatten, fest. Auf sofortige telegraphische Anfrage antwortete Direktor Luchair, daß ihn die Angelegenheit in keiner Weise angehe. Es wurde dann vom Eigentümer Strafantrag gegen Unbekannt eingereicht. In der Untersuchung konnte festgestellt werden, daß der Sohn von Direktor Luchair und der Chauffeur der Familie die Kästen aufgebrochen und verschiedene Wertgegenstände entnommen hatten, von denen einzelne zerbrochen wurden. Nach dieser Feststellung hat der Eigentümer nun gegen André Luchair, gegen den Chauffeur Louis Marré und auch gegen die Ehegattin Luchair-Silberstein, welche die Gegenstände, von denen ein Teil verschwunden ist, gebraucht haben soll, Strafantrag gestellt.

Das Säuglingssterben in Lübeck

Lübeck, 22. Mai. Die Zahl der an dem Calmetteverfahren erkrankten Kinder hat sich um zwei erhöht, so daß insgesamt 39 Kinder erkrankt sind. Ein Kind ist inzwischen wieder hergestellt. Heute werden aus Paris zwei Sachverständige des Pasteurischen Instituts eintreffen, um Untersuchungen über die Ursache des Fehlschlags mit dem Calmetteverfahren anzustellen.

Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Lübeck meldet, ist gestern nachmittag abermals ein Kind an den katastrophalen Nachwirkungen des Calmetteverfahrens gestorben. Damit sind 20 Todesopfer zu beklagen.

Dr. Wirth zur Lübecker Katastrophe

Berlin, den 22. Mai 1930. In der heutigen Haushaltsauschussung des Reichstags erklärte der Reichsinnenminister Dr. Wirth, daß die Anregung zu den Impfungen nicht vom Reich, sondern auf Veranlassung des Gesundheitsamtes für den Senat Lübeck bei den Landesamtlichen Meldungen der Geburten gegeben wurde. Vorher war die Bevölkerung auf das Verfahren hingewiesen worden. Zur Frage der Schutzpockenimpfung erklärte er, im Vordergrund des Interesses stehen die Schlüsse, die aus dem Auftreten von Gehirnentzündung zu ziehen sind, die besonders in Holland und England, vereinzelt aber auch bei uns, seit einigen Jahren bei Abschluß einer Schutzpockenimpfung beobachtet worden sind. Nach der Zahl der Erkrankungen ist die Gefahr für den einzelnen Impfling sehr gering.

Trotzdem sind die Vorschriften des Impfgesetzes noch einmal besonders eingehend geprüft worden. Eine Änderung des Impfgesetzes, das sich als ausgezeichnete Schutz bewährt hat, wurde vom Reichsgesundheitsrat nicht in Frage gezogen. Wohl aber war er der Auffassung, daß er durch eine Neufassung des § 5 ein Weg gegeben sei, um berechtigten Wünschen auf Erleichterungen der Impfpflicht entgegenzukommen ohne eine Schädigung der Volksgesundheit dabei in Kauf nehmen zu müssen. Ein entsprechender Antrag ist dem Reichsrat zugegangen.

Die thüringischen Schulgebete

Weimar, 22. Mai. Die Deutsche Volkspartei brachte heute im Landtag bei der Staatsberatung zum Volksbildungsministerium eine Entschließung ein, in der angesichts der ersten Bedenken, die von weiten Kreisen der christlichen Bevölkerung Thüringens, insbesondere auch von der thüringischen Landes-

kirche und der thüringischen Lehrerschaft gegen den Schulgebets-erlaß des Volksbildungsministeriums mit Rücksicht auf den Charakter der thüringischen Schule als Gemeinschaftsschule erhoben worden sind, von der Regierung gefordert wird, in neue Verhandlungen mit der thüringischen Landeskirche und den zuständigen Lehrerverbänden einzutreten. Bis dahin soll auf jeden Fall von der Anforderung von Berichten der Direktoren und Schulräte abgesehen werden.

Aus der Demokratischen Partei ausgetreten

Hamburg, 22. Mai. Das Bürgerchaftsmitglied Erich Lueth, der Führer der Jungdemokraten Hamburgs, hat seinen Austritt aus der Deutschen Demokratischen Partei erklärt. Die Erklärung darüber, ob er auch sein Mandat als Mitglied der Bürgerchaft niederlegen wird, hatte er sich zunächst noch vorbehalten. Der Austritt Lueths aus der Deutschen Demokratischen Partei erklärt sich aus dem Konflikt, der nach dem Artikel Lueths im Dortmunder Generalanzeiger gegen den Parteiführer Koch-Weser entstanden war.

Der Streit um das Notopfer

Dr. Sch. Berlin, 22. Mai. (Fig. Drahtber.)

Zur Frage des Notopfers wird von der Zentrumsfraktion des Reichstags offiziell mitgeteilt:

Der „Vorwärts“ schreibt in seiner Nr. 236 über einen Gegenjaß, der in der Notopferfrage zwischen Zentrum und der Sozialdemokratie vorhanden sein soll. Es heißt dort:

Die Sozialdemokratie fordert ein Notopfer der Leistungsfähigen, das Zentrum ein Notopfer der Arbeitslosen. Die Sozialdemokratie will, daß die höheren Einkommen über 8000 Mark jährlich durch eine Sonderleistung zur Linderung der Not der Arbeitslosen und der Reichsfinanzen beitragen. Das Zentrum will, daß nur die Festbeschäftigten ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens herangezogen werden. Es will also auf der einen Seite diejenigen frei lassen, die in der Privatwirtschaft hohe Einkommen oder hohe Gehälter beziehen, das heißt, die Unternehmer, die Direktoren und sonstigen leitenden Angestellten, während es auf der anderen Seite die kleinen und kleinsten Beamtengehälter mit heranziehen will. Daß ein solcher Vorschlag viele soziale Härten enthält, weil der Generaldirektor viel leistungsfähiger ist als der Postkaffner, ist selbstverständlich. Er bringt aber auch viel weniger Geld, so daß es zweifelhaft ist, ob auf diesem Wege die finanziellen Nöte behoben werden können.

Die Schriftleitung des „Vorwärts“ mag sich vor den Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die Anfang März an den interfraktionellen Besprechungen über die Sanierung der Arbeitslosenversicherung teilgenommen, betätigen lassen, daß der Sprecher des Zentrums, Vizepräsident Eiser, den Gedanken eines Notopfers „alldere“, die keine Sorge um das tägliche Brot für den nächsten Tag haben, ausgesprochen und dabei erklärt hat, daß hierbei auch vor den gutbezahlten Privatangestellten bis zum Generaldirektor nicht halt gemacht werden soll. Er hat ferner die Freilassung der unteren Einkommen als wünschenswert bezeichnet. Dieser Vorschlag ist in der betr. Sitzung sehr lebhaft erörtert worden und das Reichsfinanzministerium hat auf dieser Grundlage Berechnungen über die finanziellen Wirkungen angestellt.

Damals war dieser Vorschlag nicht durchzuführen, so daß der Reichsfinanzminister ihn fallen ließ, nachdem er bei den übrigen Parteien des Kabinetts Müller keine Gegenliebe gefunden hatte. Die Zentrumsfraktion hat seitdem keine Vorschläge über ein Notopfer gemacht und keine Beschlüsse in dieser Frage gefaßt. Die Darstellung des „Vorwärts“ ist also absolut falsch und kann nur den Zweck haben, die politische Atmosphäre mit Absicht ungünstig zu beeinflussen.

Gröner gibt keine ausreichende Auskunft

Berlin, 22. Mai. In der Donnerstagsitzung des Reichstags wurde in die 2. Beratung des Reichswehr-etats eingetreten. Die brachte zunächst keine Senation; es war auch nur die 2. Rednergarnitur die zum Worte kam. Fast alle Redner erklärten sich mit der Aufrechterhaltung und dem Ausbau der Reichswehr einverstanden. Interessanter wurde es erst, als der Reichswehrminister Gröner sich mit Temperament gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Künstler wandte, der Auskunft über die

Sieher Munitionsforderungen

und die damit zusammenhängende Frage, ob die Reichswehr in Verbindung mit Sowjetrußland stehen, verlangte. Er hatte gemeint, das Wehrministerium wolle sich darüber anscheinend ausschweigen. Minister Gröner war darauf sehr erregt geworden und hatte zugeufen: „Nein, ich werde Ihnen sehr deutlich antworten.“

Reichswehrminister Gröner

bezeichnet die Ausführungen des Abg. Künstler als unerhört. Künstler urteilt ohne die Kenntnis seiner, des Ministers, Bemühungen und Beweggründe und greift in ein noch schwebendes Verfahren ein. Der Minister stellt fest, daß das gerichtliche Verfahren bis zur höchsten Instanz durchgeführt werde. Gegen jede etwaige Beschimpfung der Wehrmacht werde er rücksichtslos einschreiten. Gegen die Behauptung, daß das Verfahren vom Wehrministerium verschleppt worden sei, weise er auf das allerhöchste zurück. Das Gegenteil sei richtig. Er habe mit allen Mitteln gegen die Verschleppung gearbeitet und sei dabei auf die eigenartigsten Widerstände gestoßen, die aber nicht in seinem Ministerium gelegen hätten. Das Verhalten des Abg. Künstler als eines Mitgliedes einer bisherigen Regierungspartei sei der Gipfel der Verantwortungslosigkeit. (Lärm. Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten.)

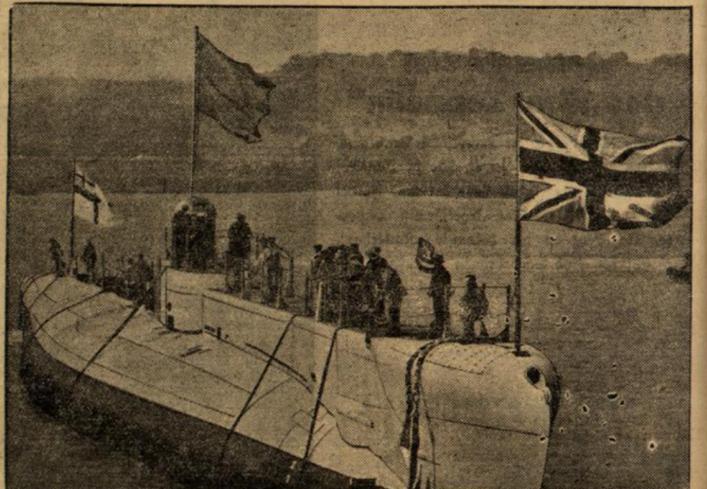
In einer persönlichen Bemerkung nennt Abg. Künstler (Soz.) das Auftreten des Wehrministers unerhört. Wenn der Minister im Ausschuß geredet hätte, wäre das Zwischenspiel vermieden worden. Er habe auch heute keine ausreichende Auskunft gegeben.

Gegen 1/2 9 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag 3 Uhr vertagt.

Ist dies das Ergebnis der Londoner Konferenz?

Das neueste englische Riesenunterseeboot,

das neben von Stapel gelassen wurde. Dieses Schiff verfügt über sechs Torpedorohre und übertrifft damit alle bisherigen Uboot-Typen. Die gleichzeitigen Uboot-Stapelläufe in Frankreich und Italien lassen den Erfolg der Londoner Konferenz recht vorteilhaft erscheinen.



Hundert Millionen Volt

Roman von Graf Meister — Copyright by Ne-De-Ro-Romanvertrieb Münster i. W.

Die Masse wurde lebendig. Weiberstimmen schrien mit denen der Männer um die Wette. Kindergerummel erklang in dem häßlichen Fortissimo des mit lapidarer Macht entfestelten Orkans. Rauche Säufte hieben sich Wege durch den Wald der Menschenleiber, die stürzten, fielen, zertreten wurden.

Aus dem Gebrüll wurde ein Keuchen. Mit weit aufgerissenem Munde, blutunterlaufenen Augen sah man zerfetzte Gestalten in viehischer Weise über die Leiber der blutüberströmten und röchelnd am Boden liegenden stolpern, trampeln. Die noch im Wege stehenden wurden niedergeboren.

Auch das Keuchen erlosch. Die Zahl der Rafeten, Lobenden, wurde geringer. Einzelne Schreie, tierisch herausgebrüllt, zerrissen die Luft. Die noch aufrecht stehen konnten, hatten nicht mehr mit den Armen und Fäusten zu kämpfen; kaum noch ein Mensch stellte sich ihnen auf der Flucht in den Weg. Der kalte Asphalt war mit sich windenden Leibern bedeckt. Und doch — auch die Aufrechten, sie flohen nicht mehr.

Die Augen traten ihnen aus den Höhlen. Sie reckten sich verzerrt in die Höhe. Hier und dort verflochten zwei Lippen einen aufgerissenen roten Schlund.

Nur einer stand noch. Das Gesicht fahl. Die zusammengepreßten Lippen öffneten sich:

„i-i-a-a-a!“ Ein einziger Schrei; dann fiel auch dieser in sich zusammen.

„Extrablätter!“
Zinke Kaufungen durchdrangen den Broad-way. Einer brüllte: Eight thousand — — — Das übrige ging im Tumult unter. Die Blätter wurden ihm aus den Händen gerissen. Man las:

„Extrablatt der Newyork-Times“.

„unglücklicher Zufall. Eine Pullmitgranate fiel aus einem offenbar nicht ganz entladenen Dursmeill-Flugzeug des heimkehrenden Newyorker Geschwaders mitten in die vor dem Weißen Hause begeisterte jubelnde Menschenmenge. Die Wirkung war entsetzlich. 8000 Menschen, die vordem stürmisch die Heimkehr der mechanischen Sieger begrüßten, sind tot. Kein einziger am Leben. Von der unverzüglich einsetzenden Rettungsaktion wurden in einer Entfernung von sechs Kilometern vom Unglücksorte entfernt noch 40 Feuerwehrleute vom Tode ereilt. Unter den Toten befindet sich der Staatssekretär und der Erfinder des Unglücksstoffes, Professor William Buller. Seine eigene Erfindung wurde ihm zum Verhängnis. Weiter wird vom Kriegsministerium gemeldet: „Europa beantwortete das vor einer Stunde aufgegebenes Kabeltelegramm mit dem Satz: „Europa steht fest!“ Heute nacht noch werden die mit neuer Ladung versehenen Geschwader drüben nachsehen, wie lange Europa steht. Der Sieg muß unser sein. Die 8000 Toten schreien nach Rache!“

Die aufgehende Sonne warf eben ihre ersten Strahlen über die bewegte Nordsee. Die Brandung brach sich an dem hohen Fels der Insel Helgoland. Tiefblauer Himmel wölbte sich über der See. Ein schöner, herrlicher Maientag versprach dieser 20. Mai zu werden.

Es sollte aber anders kommen.

Die Bevölkerung der paneuropäischen Staaten hatte die Ruhe bewahrt. Das Vertrauen zur Regierung war fest, unerschütterlich. Im Volke selbst war ja auch nichts bekannt geworden von der Gefahr, die Amerika herüberzuschicken beabsichtigte, war aber auch nichts verlautbar geworden über den wahren Sinn der Abwehrkräfte. „Herrn Wendts Turm“ standen eben. Man fand sich damit ab und ließ sie stehen. Man wußte: handelt es sich bei diesen Türmen um einen Versuch Direktor Wendts, so konnte man doch erst etwas Genaueres hierüber erfahren, wenn ein Erfolg eingetreten war. Man war in dem neuen Staate davon abgekommen, Versuche mit großer Pomp anzukündigen. Vorläufiger Berichten gab es keine mehr.

Bald jedoch sollte man auch erfahren, was es mit diesen „Versuchen“ für eine Bewandnis hatte.

Der Erbauer dieser schwarzen Stahltürme stand mit Hesse und Sindell im Schaltzimmer der Helgoländer Regennmaschine. Ernst, wie immer in wichtigen Augenblicken, in denen eine wichtige Entscheidung nahe, war der Ausdruck der Gesicht.

„Sindell — sindell — sindell — sindell — sindell —“ summte da der Radioapparat, der um diese Zeit wie auf allen panuropäischen Empfängern der R-Sender auf eine bestimmte Wellenlänge eingestellt war. Eiserne Energie zeichnete die Bewegungen der drei wartenden Männer. Die draußen im Atlantischen Ozean liegenden Torpedoboote hatten das verabredete Sommerzeichen gegeben: lang, kurz, kurz.

Rasch, mit einem Sprung war Wendt am Tischapparat. „Boormann — sofort Welle 19! Alle Kraft in die Türme; looos!“

Schon war auch der Finne im Turme verschwunden. Hesse rief die Hebel herauf, drehte die Schaltungen. Der Direktor selbst nahm das Reizglas zur Hand, verließ das Zimmer und suchte den Horizont im Westen ab. Einige Minuten mochte er hier in angestrengtem Beobachten vertieft gewesen sein. Das gleiche Bild, wie vor einigen Tagen, bot sich ihm. Quers flarer, blauer Himmel, dann kleine, weiße Federwölkchen; diese wurden größer, kamen niedriger, wurden grau. Und schon hatte Wendt einen Tropfen auf dem Objektiv seines Fernglases.

Er nahm sich nicht Zeit, den störenden Wassertropfen abzuwischen, denn eben auch waren am Horizont mehrere dunkle Wollen aufgetaucht, teilten sich in raschem Näherkommen auf in kleine Gruppen, diese wiederum in einzelne Punkte. Mit unheimlicher Schnelligkeit kamen sie näher. Der graue Himmel schien perforiert.

Näher kam eine Gruppe von Punkten. Ein hohes, monotones Singen erfüllte die Luft. Andere Gruppen schwenkten südlicher. Aus den beinahe in die Richtung Helgoland zukommenden Punkten schälten sich Konturen heraus — kleine Flugzeuge, die mit rasendem Tempo näherkamen. Schon standen sie hoch, etwas südlich über ihm, eine ganze Gruppe, die sich aufzuteilen begann.

Als mehrere Flugzeuge sich nach Wendts Feststellung über dem Festlande befanden, sah er, wie sich während des Fluges kleine, längliche Dinger von dem Kumpfe lösteten, in regelmäßigen Abständen zur Erde niederfielen. Gleichzeitig hörte er in der Ferne dumpfe Detonationen; ein ununterbrochenes Brasseln und Krachen vermischte sich mit dem Gesang der Maschinen in der Luft. Schon weit, weit fort waren die wieder. Wendt sah nur noch das Helgoländer Geschwader, wie es in östlicher Richtung in den tiefhängenden Wollen verschwand. Dann war es ihm, als käme das Singen wieder näher, war über ihm, verhalte wieder in westlicher Richtung. Kein Zweifel, die entladenen Bombenflugzeuge wurden wieder zurücknavigiert.

Die Leute auf Helgoland wußten noch nicht, ob das Geschwader etwas ausgerichtet hätte. Auf der Insel selbst war keine Granate niedergegangen.

Max Valier zum Gedächtnis

Persönliche Erinnerungen von Dr. Wilhelm Matthiesen

Von Valier, den ich in den schwarzen Tagen der Inflation gut kannte, hörte ich seitdem nichts mehr, — bis zu den Raketenversuchen. Und jetzt traf den Tapferen das gleiche Schicksal, das so vielen Pionieren der Technik beschieden war. Und nun will ich etliches aus der Zeit meiner Bekanntschaft mit dem jungen Forscher erzählen, das, obwohl es nicht bedeutsam erscheint, doch diesen frageliebenden Menschen kennzeichnet.

Es ist mir noch, als wenn es heute wäre: in München; ich komme eben aus dem Garten, gehe hinauf in mein Arbeitszimmer und sehe zu meinem Entsetzen, wie ein Mensch gewandt über das hohe Holzgitter des Vorgartchens turnt, — denn die Türe war abgeschlossen. Aber schon erkenne ich ihn: Max Valier. Das brachte nur er fertig, der ehemalige österreichische Fliegerleutnant: wenn er zu mir wollte, dann wäre er ins Haus gekommen, selbst wenn er an dem Regenrohr hätte hinaufklettern müssen. Ich weiß nicht mehr, was er an jenem Tage wollte. Jedenfalls war es eine neue Idee. Valier war stets voll Ideen, wie ein Besessener voll von Teufeln ist. Wo man ihn antippte, zündete es. Und man mußte, mußte einfach mit. Er war, ich möchte sagen, wie eine glühende Herdplatte, die keiner anfassen darf, der nicht mitbrennen will.

Valier lernte ich kennen bei einem Münchener Verleger, mit dem er eben wegen des Drucks seines herrlichen, aber leider zu wenig bekannten Wertes „Weltallslehre“ verhandelte. Ich habe nachher — denn Valier war längst bei anderen Arbeiten — die Korrekturen dieses Buches gelesen, es ein wenig durchgesehen auf Flüchtigkeiten hin und die dem Oesterreicher Valier so geläufigen Fremdwörter verbeutlicht. Aber oft vergah ich dies Korrigieren vor dem Wunder dieses Wertes, das ich hier las, dieses Wertes, dessen Weltanschauung wie großartige Dichtung wirkte und doch gründlichste wissenschaftliche Arbeit eines unersessenen Geistes war. Ich gebrauchte sonst das Wort universal nicht gern. Aber hier ist es am Platze. Valier war einfach universal. Das Universalium war seine Heimat. Keinen Gedanken dachte er, der nicht über sich selbst schließlich hinaus- und hinaufführte. Die Technik war ihm nichts als Mittel zum Zweck. Schon damals sprach er zu mir von der Welttraumraquette, die eben, ganz losgelöst von jedem Zweck der zeitlichen Nützlichkeit, den Raum, soweit es uns möglich ist, überwinden sollte. Es galt ihm garnichts, so schnell wie möglich etwa nach Amerika zu kommen. „Wenn ich das einmal mache“, sagte er mir, „so sind das Versuche, die gegenüber dem, was ich will, so viel bedeuten wie ein Bündel Holz einem Hochofen gegenüber!“

Und nun hat ihm sein armseliges „Bündelholz“ das diesseitige Leben zerrissen und ihn wirklich hinausgeführt ins All, das er so liebte. Viele haben ihn für ein geschäftstüchtiges Genie gehalten. Gewiß, er war geschäftstüchtig — ich sage lieber fleißig — und er war tüchtig. Er arbeitete, wie ich selten jemanden habe arbeiten sehen. Mit einer Zähigkeit, einer Frigidität, einer unermüdlichen Ausdauer arbeitete er. Hatte er drei Paar Hände gehabt, so hätte er bestimmt auf drei Schreibmaschinen den ganzen Tag und die halbe Nacht hindurch an drei verschiedenen Aufsätzen oder gar Werken geschäftet. Denn sein Gehirn reichte für noch viel mehr, und der Besitzer dieses Hirnes war so beweglich. Sein Wille war damals, als ich mit ihm befreundet war, auf den Erfolg, den gelieblichen Erfolg gerichtet. Das Geld an sich war ihm gleichgültig. Es sollte ihm nur die Möglichkeit geben, einmal endlich ganz in seinem Sinne schaffen zu können, in dem Sinne, dessen, was seine Sehnsucht und was

Doch schon gab das Radiophon Auskunft.

„Herr Direktor“, meldete Boormann von unten herauf. „Die Viecher haben nach den hier eingegangenen Meldungen eine verschwindende Unmenge ihrer Anwalddinger heruntergeschmissen. Aber außer ein paar Fensterleichen und einigen leichten Körperverletzungen hat sich bislang nichts, rein gar nichts ereignet. Man hält in der Bevölkerung das Ganze für ein, wenn auch gewagtes Manöver, flucht aber kräftig über den Regen, weil man dadurch die Geschichte nicht so gut betrachten könne. Die Harmlosen! — — — Galt! — — — Sofia meldet toeben einen Toten. — — — Galt! — — — Dementi! Der soll schon vorher tot gewesen sein. Also wieder ni!“

„Lieber Boormann, die Geschichte ist noch nicht aus. Ich habe das Gefühl — die kommen nochmals rüber. Geben Sie in zehn Minuten das Stoppzeichen. Sämtliche Sender müssen vorläufig die nächsten 24 Stunden unter Bereitschaft stehen. Ich gebe Auftrag hierzu. Teilen Sie Schichten ein. Wenn sich irgendwas ereignen sollte, Sie wissen, sofort Bescheid!“

(Fortsetzung folgt.)

sein Ziel war: im Sinne des Alls. Und dazu war ihm jedes Mittel recht: das Raf-Auto und sogar der Roman. Früher schon hatte er mit einem Schriftsteller zusammengearbeitet, der aus seinen, Valiers, Ideen Romane machte. Aber Valier war nicht mit ihm zufrieden. Und nun sollte ich heran. Valier kannte meine phantastisch-grotesken Dichtungen — er kannte überhaupt alles — und er meinte, ich müßte doch auch Romane auf realer Grundlage schreiben können. Natürlich konnte ich das. Habe es inzwischen durch meinen Görres-Roman bewiesen. Und die Romanerzieher, zu der mir Valier die Ideen liefern wollte, waren, wenigstens für unsere Zeit, nicht so phantastisch wie die des Jules Verne für die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Aber, wie gesagt, es kam dem Erfinder nicht so sehr auf Roman und Romanidee an. Das seien alles Kinderleichen, meinte er einmal. Denn wir wollten bloß Geld verdienen, um, für unsere Idee, weiterleben zu können. Und was veruchte man nicht alles in der Inflation, um sein Leben und mit ihm seine Arbeit zu retten! Damals war hohe Mode: okkultistische Romane. Valier erkannte gleich die Konjunktur und sagte: zuerst schreiben wir mal so etwas! Aber ganz wissenschaftlich. Nun, — ich sagte Ja. Aber nach den ersten fünfzig Seiten hörte ich auf. Valier war entsetzt. Denn meine fünfzig Seiten hatten ihn wirklich begeistert. Ich weiß noch ungefähr das Thema: eine Kriminalgeschichte, die sich nachher als okkultistische entpuppte: ein berühmter Anatom und Biologe ist plötzlich verschwunden. In seinen sämtlichen Vorlesungen war er darauf ausgegangen, die Seele zu leugnen und damit auch Gott, und alle seelischen und geistigen Tätigkeiten des Menschen hatte er demgemäß als rein mechanische, physiologische, chemische und biologische Gehirnreaktionen zu erklären versucht. Und nun spurlos verschwunden! Die Polizei nimmt ein Verbrechen an. Aber schließlich kommt heraus, daß der berühmte Gelehrte doch so etwas wie unsterbliche Seele entdeckt hat, sogar durch Experiment. Und sein letztes Experiment ist das gewesen, daß er sich einfach entmaterialisiert, in das Weltall hinaus verflüchtigt hat. Was dann der „Detektiv“ am eigenen Körper nachweist und beweist: er entmaterialisiert sich und seine indische Freundin ebenfalls. Das hört sich, wenn man es in so groben Umrissen erzählt, natürlich beinahe lächerlich an. Aber Valier hatte jede Einzelheit so durchdacht, wissenschaftlich so haargenau ausgeführt, daß man sich schließlich selber hätte verflüchtigen mögen. — Doch ich erzähle das nur darum, weil ich zeigen will, wie Valier schon in seinen Anfängen hinauswollte über Raum und Zeit. Sein einziger Gedanke war die Ewigkeit. Und wohl eben darum bin ich mit ihm ein wenig auseinandergekommen. Denn wir beide waren gleiche Rasse. Wir wollten jeder dasselbe. Nämlich Gott und Ewigkeit. Ich hatte alles das mit dichterischen Mitteln schon, so gut ich damals konnte, dargestellt. Valier aber wollte dasselbe durch die Naturwissenschaft, allerdings durch eine Naturwissenschaft, die heute noch nicht Wissenschaft ist. Ja, — und diese beiden Pferde kann man eben nicht zusammen an einen Wagen spannen. So blieb es bei den fünfzig Seiten und Valier kam zum Raketenauto, statt die „Weltallslehre“ von anderen Tiefen aus zu ergründen. War das seine Tragik? Das weiß nur Gott allein. Ich weiß nur noch eines: einmal kam er zu mir, und ich war eben dabei, eine alte Hymne zu überleben. Sie beginnt: „Creator alme siderum —“, „Hoher Schöpfer der Gestirne —“. Und da schaute er mir über die Schultern. „Creator alme siderum —“ sagte er, und dann eine Weile nichts mehr. Und nun hat ihn der Schöpfer heimgerufen zu den Sternen.

Habe, pia anima!



Vom deutschen Sängerbundesfest in Windhuk

In der Hauptstadt der ehemaligen deutschen Kolonie Deutsch-Südwestafrika, Windhuk, fand vor einigen Wochen das erste deutsche Sängerbundesfest statt, zu dem Abordnungen von allen Ortsgruppen des Mandatsgebietes zusammengekommen waren. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Festzug, an dem sich viele hundert Personen beteiligten und der von der Bevölkerung der Stadt aufs herzlichste begrüßt wurde.

Baden

„Wie der Ritter auf dem bekannten Dürerbild“

„Ritter Tod und Teufel“ heißt der bekannte Dürerstein, in dem der Ritter in blauer Rüstung, auf Gott und die eigene Stärke vertrauend, zwischen Tod und Teufel furchtlos daherrittet. Weil nun die Nationalsozialisten manchmal rechte Romantiker — im Sinn wirklichkeitsfremder Leute — sind, schrieb ihr Karlsruhe Blatt „Der Führer“ am 16. November vorigen Jahres beim Einzug der nationalsozialistischen Landtagsfraktion ins-Rondell u. a. folgendes:

„Die allen Parlamentsböjzen bestaunen die Soldaten der neuen Front — gemeint sind natürlich die 6 nationalsozialistischen Volksvertreter — wie wilde Tiere.“ Es wurde dem dann noch hinzugefügt, wenn auch heinde ringsum seien, so werden diese sechs doch „ihren Weg gehen, furchtlos und gerade, wie der Ritter auf dem bekannten Dürerbild“.

Seit dem November letzten Jahres sind jetzt gerade ungefähr 6 Monate verlossen und der Landtag geht seinem Ende zu. Da darf man rückwärtend schon fragen: Was ist aus dem Ritter „furchtlos und gerade“ inzwischen geworden? Damals haben die Nationalsozialisten von sich auch noch geschrieben: „Man sieht ihnen die Kämpfer auf 10 Meier an.“ Die Nationalsozialisten seien nicht zum Diätenstuden geboren. Als alte Soldaten seien die 6 Nationalsozialisten natürlich pünktlich erschienen, während sonst noch niemand anmündend gewesen sei. Wiederum sagen wir, es sind seitdem 6 Monate verlossen, der Landtag geht zu Ende. Was ist aus dieser so kraft- und verheißungsvoll betonten militärischen Pünktlichkeit geworden? Heute wissen wir genau Bescheid. Es hat, solange es einen badischen Landtag gibt, wohl noch nie eine Fraktion gegeben, die es nach einem weithin übereinstimmenden Urteil mit ihren Pflichten so leichtfertig nahm, wie gerade die Nationalsozialisten, die i. St. mit einem solchen Gesetze in den Landtag einzogen. Wie oft standen ihre Bänke ganz oder nahezu völlig leer, und zwar auch bei wichtigen Vorgängen? Selbst wenn ihre eigenen Anträge zur Beratung standen, konnte man es nicht selten erleben, was sich erneut am letzten Dienstag vollzogen hat: Zunächst war lange Zeit überhaupt kein Nationalsozialist zur Stelle. Hatte der Landtag eine Umstellung der Tagesordnung vorgenommen, und dies stand ihm ja frei, so wären die nationalsozialistischen Anträge über das Redeverbot Münnchmeyer, Loeper und die landwirtschaftliche Unfallversicherung ohne Anwesenheit und Mitwirkung der Herren Antragsteller verhandelt worden. Einer solchen Gefahr kann sich nur eine Fraktion aussetzen, die es mit ihren parlamentarischen Pflichten so wenig ernst nimmt. Als dann der zweite nationalsozialistische Antrag behandelt werden sollte, mußte der Fraktionsvorsitzende bekennen, die Begründung nicht geben zu können, da er von der Sache gar nichts verstehe. Dies Bekenntnis löste schallende Heiterkeit aus und wurde sodann an die Stelle einer sachgemäßen Begründung gesetzt. Wir wiederholen: So etwas kann nur eine Fraktion machen, die in der Erfüllung ihrer Pflicht nicht den nötigen Ernst an den Tag legt. Stünde dieser Einzelfall allein, so könnte man schließlich darüber hinwegsehen. So aber steht er eben nicht allein, sondern ist nur ein neuer Fall in einer langen Kette. Wir stellen fest: daß die Nationalsozialisten am meisten die Landtagsitzungen schwänzen und sehr oft überhaupt nur die Hälfte oder ein Drittel von ihnen zur Stelle.

In welchem Verhältnis steht nun diese auffällige parlamentarische „Pflichterfüllung“ zu den mannigfachen Kraftsprüngen und den überreichen Vorschlagsreihen des nationalsozialistischen Organs vom 9. und 16. November v. J.? Wie wenig sind die dortigen Versprechungen in Erfüllung gegangen? Heute kann und muß man es sagen, das Gegenteil hat sich als wahr herausgestellt. Die Wählerkraft hat das allergrößte Interesse daran, dieser geradezu leichtsinnigen Art, die elementarsten parlamentarischen Pflichten auszuführen, sobald wie möglich ein wohlverdientes Ende zu bereiten. Das Volk draußen soll es nur erfahren, was für eine parlamentarische Vertretung die nationalsozialistischen Soldaten, Kämpfer und Ritter in diesen ersten 6 Monaten des neuen Landtags dargestellt haben. Wir sind überzeugt davon, daß das Volk der Wähler, wenn es diese Art der parlamentarischen Arbeit sich anschaut, sich mit tiefer Enttäuschung von dieser Sorte Volksvertreter abkehren wird. Welche

„Zeitoper“

„Maschinenkopplung“, die Synthese von Romantik und neuer Sachlichkeit. — Krenel fotografiert mit ungeschliffener Linse Griechenland vom Flugzeug aus. — Ein Wort zum Mahagonny-Standal.

Man hat unter Ablehnung des historisch Gewordenen in den Diskussionen der letzten Jahre immer wieder eine Zeitkunst, eine Zukunfts-Kunst verlangt. Auch wir bejahen diese Forderung durchaus. Unsere Zeit ist Rhythmus, ist Dynamik. Wird sie zum Tiefsten aufgewühlt. Das alles will laut werden, will sich irgendwie auslösen, will Gestalt werden. Aber das erschöpft sich nicht in der Photographie oder in der Reportage über Gassen- und Salongeschehnisse, wie wir die in Duzenden von Werken erleben, die nur für ganz kurze Zeit Sensation machten. An denen sich bewahrheitete, was der Dichter Wilhelm Schäfer einmal etwas grob so ausdrückte, „daß die Zeit das, was ihr am meisten gehört, am ehesten auf den Misthaufen bringt“. Das Werk der Großmeister der Vergangenheit lehrt die Grundbedingungen einer echten Zeitkunst. Auch sie leben in der Wirklichkeit und singen den ganzen Geist ihrer Zeit in ihre Werke ein. So hielten auch sie ihrer Zeit den Spiegel vor, der aber nach einem anderen Wort desselben Wilhelm Schäfer „ein Rauberspiegel war, der das Geheimnis der Verwandlung in sich trug, das Nahe aus dem Ferngeheimnis der Ewigkeit zu betrachten“. Da ist das Wesentliche und Entscheidende ausgesprochen, das auch für eine moderne Zeitkunst zu gelten hat.

Dieser Wille, vom Nur-Alltäglichen zum Allgemeinmenschlichen vorzudringen, gibt einem der letzten musikalischen Versuche der Moderne, der Oper „Maschinenkopplung“ das von der kollektivistischen Idee beherrschten Max Brod eine besondere Bedeutung, auch nur die Vision eines großen Zeitwerkes hatte, zu dessen Gestaltung seine dichterische und kompositorische Begabung nicht ausreichte. Die epigonale Musik, Schönberg'scher Konstruktivismus in Reinkultur, ist nur im Illustrativen von höherer Wirkung, alles übrige verjagt. Als sein eigener Direktor hat er, ohne eine wirkliche dichterische Veranlassung nachzuweisen, nur die literarische Höhepunkte aneinanderreihende Filmromantische mit großem Geschick. Trotzdem folgt man in der Berliner Städtischen Oper, die das Werk unter Aufsicht ihres großen künstlerischen und technischen Apparates heraufstellte, der Aufführung mit angepanntem Interesse, da immer wieder das Ringen um die Gestaltung des Wesentlichen im Zeitnahen stark fühlbar durchdringt. Aber es

Um die Sonder-Umsatzsteuer

Von Dr. Jöhr, M. d. R.

Der untrittenste Punkt unter den jüngst verabschiedeten Steuergesetzen war zweifellos die Sonderumsatzsteuer, welche die Großunternehmen des Einzelhandels mit einem eine Million Mark übersteigenden Jahresumsatz einer Sonderbesteuerung von einem halben Prozent unterstellt. Hauptächlich werden dadurch die Warenhäuser und die Konsumvereine getroffen. Wenngleich zugegeben ist, daß die Konsumvereine einen Vorteil insofern genießen, als sie nicht zur Körperschaftsteuer herangezogen werden, und deshalb die Frage des zu schaffenden Ausgleichs diskutiert werden konnte, mußte es doch durchaus zweifelhaft sein, ob der von der Wirtschaftspartei vorgeschlagene Weg einer Sonderumsatzsteuer der richtige sei. Die Wirtschaftspartei wollte mit dieser Sondersteuer den Mittelstand gegen die Konkurrenz der Großbetriebe schützen. Das Zentrum begab von Anfang an die lebhaftesten Bedenken gegen diesen Weg. Nicht bloß gab dazu Anlaß der Ausnahmeharakter, der diesem Gesetz schon äußerlich aufgeprägt ist, sondern auch die Erfahrungen, die man bisher stets mit dem Versuch einer Warenhaussteuer gemacht hat. Immer wieder hat es sich gezeigt, daß diese über eine solche starke Macht verfügen, daß die Sondersteuer sie effektiv nicht trifft, sondern gerade mittelständlerische Kreise, auf welche die Steuer abgemalt wird. Trotz der großen Bedenken hat das Zentrum dem Kompromiß zugestimmt, einmal, weil es der Grundtendenz dieser Steuer, dem Schutz des Mittelstandes, grundsätzlich durchaus freundlich gegenübersteht und zum andern, weil es im Interesse des Zustandekommens des Gesamtsteuerkompromisses aus politischen Gründen zustimmen mußte. Es war jedoch von vornherein entschlossen, die Wirkungen dieser Sondersteuer scharf zu verfolgen und aus den Erfahrungen in kürzester Frist die Konsequenzen zu ziehen.

Die heftigsten Bedenken gegen den im April eingeschlagenen Weg fanden nach Auffassung des Zentrums durch die bereits gemachten Erfahrungen ihre Bestätigung. Es sind gerade die Kreise des Mittelstandes, denen durch diese Sondersteuer genutzt werden sollte, welche nunmehr dagegen auftreten ihrer Bestätigung fordern. Einige wenige Stimmen, die zweifellos gerade in dieser Frage Beachtung verdienen, sollen hier angeführt werden.

Die „Nordwestdeutsche Einzelhandelszeitung“ Nr. 8 vom 25. April 1930 schreibt u. a. in einer scharfen Kritik über die Sonderumsatzsteuer wörtlich:

„So ist es durchaus denkbar, daß diese erhöhte Umsatzsteuer nicht nur eine Verschärfung der Konzentrationsbewegung der Großbetriebe und einen verstärkten Anreiz zum Uebergang zur Eigenproduktion für diese schafft, sondern auch eine Verminderung der Konkurrenzfähigkeit der mittelständlichen Betriebe, die höhere Preise zahlen und dementsprechend auch fordern müssen.“

aber unteren Vaterlande, wenn Leute, die derartige Sprüche machen und so wenig leisten, einmal wirklich das Best in die Hand nehmen! Nur etwas ist von den „Führer“-Sprüchen vom November 1929 als richtig übrig geblieben: Er hat damals noch geschrieben, die Nationalsozialisten passen in den Landtag nicht recht hinein! Dies hat sich als durchaus zutreffend herausgestellt. Und wenn die Herren Nationalsozialisten abfolgt auf den Dürer'schen Stich „Ritter, Tod und Teufel“ Bezug nehmen wollen, dann müssen sie sich nicht an den Ritter, sondern an den Teufel halten; der Ritter — das ist nicht etwa der Nationalsozialismus, sondern das ist jene deutsche Jugend, die furchtlos und gerade trotz Teufel-Nationalsozialismus und Tod-Wolfschweismus im Vertrauen auf Gott und die eigene Kraft ihren Weg macht, bis die Nacht der Sonne weichen muß. Wissen übrigens die Herren Nationalsozialisten, welche Rolle der Teufel gewöhnlich in der deutschen Sage spielt? —

Natürlich: auch die Deutschnationalen!

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat es für notwendig befunden, folgende Anträge einzubringen:

Wir fürchten, daß man hier aus einer rein politischen Motivierung, bei der sachliche Überlegungen nicht mitgesprochen haben, ein zweifelhafte Schwert geschaffen hat, das nicht nur die Großbetriebe, sondern auch den Mittelstand trifft.“

Dieselbe „Nordwestdeutsche Einzelhandelszeitung“ kommt in Nr. 9 vom 10. Mai abermals auf die Sonderumsatzsteuer zurück und schildert die Gefahr, daß Warenhäuser und Konsumvereine die Steuer auf die Industrie abwälzen und bemerkt dazu:

„Es wird von Seiten des Einzelhandels erwartet, daß die Industrie der Forderung der Konsumvereine und Warenhäuser nicht nachkommen wird, weil sonst das Aufkommen aus der Warenhaussteuer indirekt vom übrigen Einzelhandel aufgebracht würde.“

Besonders interessant und beachtlich sind die Ausführungen, welche Dr. Tiburtius, Mitglied des Reichswirtschaftsrates und Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, in einem Schreiben an den wirtschaftsparteilichen Abgeordneten Collofer unterm 20. April 1930 gemacht hat:

„Was den Aufbau einer Sondersteuer auf den Umsatz großer Einzelhandelsunternehmungen anlangt, so erklären wir ganz offen ohne jede Verschleiierung oder „Hintertreppe“ daß wir als Vertretung der gemeinsamen Interessen des Einzelhandels Sonderbelastungen einzelner Gruppen nicht unterstützen können. Der selbstverständliche Grundzug härterer steuerlicher Belastung der leistungsfähigeren Betriebe kann nach unserer Meinung in der Umsatzsteuer nicht verwirklicht werden, weil der Umsatz kein Maßstab der Leistungsfähigkeit ist, sondern hierfür (wie Sie selbst in der Kritik der Gewerbesteuer anerkennen) Ertrag, Kapital und Lohnsumme entscheidend sind, also Merkmale, die in den direkten Steuern aller Arten in gerechter Progression zu erfassen sind.“

Es steht also fest, daß gerade aus den Kreisen des Mittelstandes heraus, aus dem in erster Linie interessierten Einzelhandel heraus, in Zweifel gezogen wird, daß mit dieser Sondersteuer dem Mittelstand gebient werden kann. Wenn dieser Zweifel berechtigt ist, fällt aber die sachliche Begründung für diese Art von Sondersteuer.

Aus diesen Gründen hat die Zentrumsfraktion des Reichstags einen Antrag eingebracht, wonach die Reichsregierung erucht wird, spätestens im Herbst in Verbindung mit der Finanzreform und der in Aussicht gestellten Generalreform der Umsatzsteuer diese Sondersteuer wieder aufzuheben.

Am 22. März 1930 hat in Honau bei Aehl in einer nationalsozialistischen Versammlung der nationalsozialistische Parteivorstand eine Gegenstandsnummer folgende stenographisch genau festgelegte „Führer“-Rede vom 5. April 1930 und im „Nationalen Beobachter“ vom 10. April 1930 veröffentlichte Ausführungen gemacht:

„Mit dem Böbel alles zusammenzuhaben, das was die einzige Stärke der deutschen Politik im Weltkrieg. Der wahre Grund des Krieges war die Eroberungsjagd Deutschlands. Um zwei oder drei französische Kohlenbecken zu ergattern, mußten wir den Krieg haben. Heute noch wird man als vaterländischer Gesell betrachtet, wenn man den Einmarsch in Belgien und die Ermordung Tausender Unschuldiger als Bravourstück bezeichnet. Ich beschuldige nicht den einzelnen Soldaten, sondern das System und die Tendenz des Militarismus; der Geist des belgischen Militarismus war eine Erziehung zum Lügen und zum Stehlen. In deutschen Heere waren nur ganz wenige, die einwandfreie Menschen waren. Das Heer war 1914 schon moralisch erledigt. Es ist nicht ein einziger Fall bewiesen, daß in Belgien Frontkennern aus den Häusern geschossen haben, das sind krankhafte Einbildungen. Aber Unschuldige wurden hingerichtet, Kinder die Hände abgehauen, Frauen geschändet. (Heftiger Widerspruch des Polizeibeamten von Honau und eines anderen neutralen Anwesenden, die in Belgien waren.) Vielleicht wurden in einzelnen Fällen Soldaten hinterücks erschossen; aber wer weiß von wem, um einen Vorwand zu haben,

blieb nur ein Ringen; auch Brod, der keine Tendenz will, bleibt im Problematischen und auch im Kolemischen stehen. Durch die zu starke Gegenüberstellung zweier durch das getrennten Welten macht er sein Werk sogar zu einer furchtbaren Anklage. Drei Fragen starr eine Darlegung und Widerlegung seiner Ideologie. Ist die Wirklichkeit in Wahrheit so, daß auf der Seite Kopplung und des Proletariats in der Schlafapothese ein herausgehendes Wunschbild nur halbe Engel einer neuen Zeit entgegengehen, während auf der Gegenseite nur ein Verbrecher als Typ eines kapitalistischen Unterfaugers figuriert, den die Maschinen, an der er fängt, als zu Tode Geheften in ihren Wann zieht und zwischen ihren Wädem jermalm? — Genügt in der Wirklichkeit tatsächlich die Mitteilung des Wiederarbeitensinnens allein, um die in Bondys Bar schenden, johlenden, mit Dinen und Zuhältern sich herumtreibenden Arbeitslosen im Moment zu einer andächtigen Gemeinde umzuwandeln, die dann mit verklärten Augen in feierlicher Prozession schreitet? Wohin? In die Fabrik als den Dom der Arbeit mit dem Schattwerf als Tabernakel und dem Maschinenkopplung als Heiland in der Fabrikblut? Und handelt dieser Kopplung nicht einfach gemein und niederträchtig, wenn er unter Verwahrung auf seine Sendung das schwache, triebhafte Weib, das ihm als Mittel zur Vernichtung seines Gegners gerade recht war, nun nach Erreichung seines Heiles, trotzdem sie sich ihm zu Füßen wirft, kaltherzig ins Elend stößt, in dem es tollends verkommen und unter den würgenden Händen des halb irrigen Will endet? Es gibt noch Manches Frage.“

Die Oper „Maschinenkopplung“ beansprucht aber auch darum erhöhtes Interesse, weil der Komponist Max Brod sich nicht der schlicht aufkommenden, von Tag zu Tag immer mehr Boden gewinnenden Bewegung entsagen konnte, die auf die Irrefolge aller Kunst sich bezieht, die tiefste Sehnsucht unserer Zeit, nicht nur dem Intellekt, sondern auch der Seele wieder ihr volles Recht zu geben, erfüllen will. Sie noch keinen offiziellen Namen trägt, aber eine neue Momentill genannt werden könnte, wenn man diesen Begriff im weitesten Sinne, nicht in dem der romantischen Schule des 19. Jahrhunderts faßt. Die nicht nur träumt, die sachlich und klar den ungeheuren Abstand von Idee und Wirklichkeit sieht, aber die zur Grenze des Möglichen um die Verlebendigung einer Wirklichkeit aus dem Geiste kämpft und eine Umformung der Menschheit will, die lebendiges Zeugnis für das Ewiges und Göttliche ist. Sie hat den Radikalismus aller Richtungen schon zu einem Frontwechsel gezwungen. Alle, die nicht wie Schönberg, der, eine tragische Erscheinung, ohne jeden Seitenblick nur seinen eigenen Gesetzen folgt, völlig isoliert werden wollen. Grands Werk zählt aber nicht nur wie Hindemith in seinem „Kardillac“ der Romantik seinen Tribut; sein Werk ist in gewissem Sinne sogar eine Synthese von Ro-

mantil und Sachlichkeit. Doch er echt romantisch aus der unbefriedigenden Gegenwart in die Unwirklichkeit eines herausgehenden Wunschbildes herauszuficht, erwähnte ich schon. Aber hier ist sogar ohne weiteres die Parallele, mit den alten Märchen- und Abenteuerdichtungen nachzuweisen. Dort raunende Stimmen der Waldesdämonen, der hochragenden Steinfelsen — hier das geheimnisvolle Groll der Geisterkräfte der Maschinen. Dort verirrte, jaghafte Menschenkinder im Zauberwald, die des Geistes von dem nächtlichen Spuk packt — hier verängstigte, über eiserne Treppen hastende Menschen, die das Entsetzen vor den drohenden Maschinenungeheuern nicht losläßt. Dort die Silbender, die in einem Baum, in einem Gestein verandelt wird — hier die schöne Nell, die Wils Schifflin ins Rollen brachte, deren Seele aus der Maschine zu dem irden Will spricht.

Einige Worte noch einem anderen Werk. Krenel schuf eine neue „Dreie“. Man muß schon sagen: er vergriff sich an einem der gewaltigsten Meisterwerke der Antike, das in erschütternder Größe allgemeinemenschliche Wahrheiten gestaltet. Der mit tiefstem Ernst geschaffene „Debus Rex“ von Strawinsky und der neue Krenel dürfen nicht in einem Atem genannt werden. Eine Welt trennt sie. Hatte der Schöpfer des „Jonny“ und des „Reiterbozgers“ auch nur den Schimmer einer Ahnung von der Verantwortung, die er mit diesem Beginn auf sich nahm? Er wird sich darüber wenig Kopfschmerzen gemacht haben. Der Stoff war ja schon vorgebeizt, so braucht er nur zusammenzutreten, zu kombinieren, das Ganze in eine zeitgemäße Form zu gießen, zu aktualisieren — und das Libretto der Dreie-Revue war fertig. Allerdings ohne den Geist des Originals. Der war, als Krenel den „Königslohn“, „Ferdinand“, „Juluskünstler“, „Straßenräuber“, „Wettler“, „Kavalier“ — mit einem Wort den freien Mann“ Dreie konstruierte, in den Dinnp zurückgeschüttet. Als musikalische Gewandlung hielt Krenel auch für die Dreie, da sie doch auch eine Zeitoper werden sollte, die modernste Jazz, Tanz- und Songmusik für ganz besonders angemessen. Keine Frage, daß er hier seinen Mann stellt. Daß einige von Wagner und Strauß bezogene Zutaten schlecht wirken, kann man nicht behaupten. Gerne registriert man, daß Krenel in die Dreieangefilde zurückgeschwenkt ist. Er steuert auf Melodien zu, dazu gehört aber zu allererst innere Echtheit. Die ich auch heute bei Krenel noch nicht finde. Dieses alles ergibt eine „große Oper“! Deretwegen Meyerbeer heute noch geschätzt ist! Solche Renaissance hat und gerade noch gefehlt! Einige musikalisch fein gezeichnete Partien wie Dreies Zwiesprache mit der Natur könnten das vollkommene Fiasko dieser Verzerrung der Antike nicht aufhalten. Jean Cocteau sprach einmal davon, im Kunstwerk „Griechenland vom Flugzeug aus“ zu photographieren. Das wollte auch wohl Krenel, aber sein Flugzeug wackelte und seine Linse war noch ungeschliffen. Weder in Leipzig, noch in der

Um das Schluchseewerk

Vom Schwarzwald wird uns geschrieben:

„Es scheint, daß die Stimmung gegen das, was zurzeit auf dem Hochschwarzwald durch das Schluchseewerk geschieht, immer mehr sich zu einer sehr großen Unzufriedenheit der Bewohner gegen das Schluchseewerk auszuweiten will. Schon seit Wochen gehen Klagen in vielen Dörfern und Städten des Schluchseegebiets herum, daß man gar keine Berücksichtigung erfährt von seiten des Schluchseewerks bei der Arbeitvergebung. Der Hga. Eichenlaub hat sich dankenswerter Weise in der Presse und auch sonst sehr um diese Fragen angenommen. Auch die Holzwirtschaft klagt, desgleichen die Sägewerke, daß sie beim Schluchseewerk nichts verdienen können. Man kann diese Klagen um so mehr verstehen, als bei Beginn der Verhandlungen über den Bau des Werkes immer wieder den Schwarzwaldorten und seinen Bewohnern große Versprechungen gemacht wurden bezüglich der Arbeitsverteilung, der Stromermäßigung, der Steuerverteilung auf die Gemeinden, denen durch das Schluchseewerk Wasser entzogen wird uhm. Von all dem scheint sich aber, so hat es nach sachmännlichem Urteil den Anschein, nichts zu erfüllen. Das macht die Gemeinden und auch viele, die Gebiet abtreten müssen und die bis heute noch nicht abgefunden sind, sehr ungehalten und das mit Recht. Es hat den Anschein, daß in der ganzen Schluchseeangelegenheit in allerhöchster Zeit ein ganz ernstes Wort in der breiteten Öffentlichkeit geredet werden muß.“

Dieser Tage hielt der Schluchseeeinteressenverband im Hotel Seeburg seine Hauptversammlung ab. In der zu diesen Fragen eingehend Stellung genommen wurde. Es wurde in sehr scharfer Kritik dagegen Stellung genommen, daß die Arbeitslosen des Schwarzwaldes sehr wenig bei der Arbeitseinstellung berücksichtigt werden sehr gelagert wurde ganz besonders von der Schwarzwaldindustrie, besonders den Sägereien. Die guten Ansichten, die man ihnen gemacht, haben sich durch das Schluchseewerk in keiner Weise erfüllt. Der Grund liegt darin, daß das Schluchseewerk die Arbeiten in eigener Regie ausführt, dann aber auch deswegen, weil, wie in der Diskussion scharf zum Ausdruck kam, große Preisdrückereien und auch die Heranziehung auswärtiger Firmen das unmöglich machen. Wegen der großen Verdienstspanne seien einige größere Baufirmen in Zahlungsschwierigkeiten geraten und gezwungen, die Bautätigkeit einzustellen.

Es scheint fast unglaublich, was dann vorgebracht wurde über die Maschinenlieferungen. Nach einem Artikel im „Echo vom Hochsibir“, der offenbar geschrieben wurde von einem Teilnehmer an der Schluchseeeinteressenversammlung, soll die eine Hälfte der Maschinen bei deutschen, die andere bei Schweizerfirmen zur Ausführung bestellt sein. Nach dem gleichen Artikel soll sogar die Vergebung der letzten Turbinenlieferung unterhalb der ersten Bauweise im Werte von einer halben Million Mark einer schwedischen Firma übertragen worden sein.

Mit Recht beklagten sich die Gemeinden, denen man von sehr kompetenter Seite versprochen hat, daß in jede Ge-

meinde, der Wasser durch das Schluchseewerk entzogen wird, ein Teil des investierten Schluchseewerkskapitals vermindert wird, daß nun der Sitz der Schluchseewerk-Aktiengesellschaft Freiburg geworden ist. Den Schwarzwaldbewohnern ist nichts gegeben, sie dürfen das Wasser zum Schluchseewerk abgeben, die vielen Bächen werden durch die Ableitung in die Schluchsee trocken gelegt, sie müssen sich die ungeheure Naturverhandlung gefallen lassen, so daß die Fremden und Kurgäste wegziehen vom Schwarzwald, man schließt mit einzelnen Privatbesitzern Verträge ab, die unglaublich sind, und so Volk habe, wenn alles gebaut ist, nichts von allem. Daß die Regierung bei Erteilung der Baukonzession sich nicht größerer Sicherungen für die badische Wirtschaft und die Schwarzwaldindustrie, desgleichen auch für die Arbeiterkraft des Schwarzwaldes habe geben lassen, scheint unverständlich. Es ist Zeit, daß die Regierung und auch unsere Abgeordneten sich viel mehr um die Angelegenheit des Schluchseewerkes annehmen und kümmern. Jedenfalls muß zu solchen Klagen Stellung genommen werden.

Man muß die ungeheuren Naturveränderungen gesehen haben, die am Schluchsee Menschenhand vornimmt. Für all Zeit ist hier viel Naturschönheit zerstört. Die Hotelindustrie kann wohl für die nächste Zeit schließen, denn die in letzter Zeit vorgenommene Schluchseeabtauung, die ja infolge des ungeheuren Regenwassers nur sehr langsam vor sich geht (denn es fließt mehr Wasser dem Schluchsee zu als ab), hat ein ganz entgegengesetztes Naturbild geschaffen. Die Befürchtungen, die man ja schon längst hegte, wurden weit übertroffen, wiewohl der See erst gegen 6 Meter abgeklafft ist. Überall sind ganze Uferstücke in den See hineingerutscht, die Straße Hga.—Schluchsee kann nur auf der einen Seite befahren werden, ständig ist dort jetzt eine Wache aufgestellt, damit nicht zwei Führerwerke zu gleicher Zeit die Straße befahren. Es ist Gefahr, daß noch sehr viel Gebiet an manchen Stellen des Ufers nachrutscht. Die ganze Umgebung des Sees ist in Bewegung gekommen. Die Bachzuflüsse reifen gewaltige und tiefe Gräben in die Jahrtausend alten Ablagerungen. Die trockenen und flachen Seeteile sehen aus wie große Braunkohlengruben. Die Luft wird nicht sehr gut werden sobald auf dieses Gebiet die brennende Sommerhitze zur Lagerform kommt. Bis die Abtiefung 17 Meter erreicht haben wird wird das Bild noch viel trostloser werden. Man kann sich denken, daß diese Dinge eine sehr üble Stimmung gegen das Schluchseewerk erzeugen. Darum müßte auch das Schluchseewerk viel mehr dem Schwarzwald und seinen Bewohnern, die doch die großen Opfer für das Unternehmen bringen müssen, entgegenkommen und auch viel mehr bestrebt sein, ihre Interessen gerade in heutiger schwerer Zeit unterstützen. Wenn das nicht geschieht, wird das Schluchseewerk scharfen Widerstand von allen Kreisen erfahren.“

Wir geben diese Schilderung der Stimmung hier wieder um den in Betracht kommenden Stellen Gelegenheit zu geben sich zu der Kritik der Schwarzwälder zu äußern.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, 22. Mai. In England bis nach Skandinavien erstreckt sich jetzt ein breiter Hochdruckrücken, in dem stellenweise der Druck bis 770 Millimeter gestiegen ist. An den Mittelmeerländern ist andererseits der Druck gefallen, so daß sich auf dem Festland eine ziemlich allgemeine Nordostströmung eingestellt hat. Dadurch wird die durch Einstrahlung tagsüber eintretende Erwärmung in mäßigen Grenzen gehalten.

Vorläufige Wetterausichten für Freitag: Zeitweise heiter und vorwiegend trocken bei nordöstlichen Winden, Temperaturen wenig verändert, örtliche Gewitterbildungen.

Wasserstand des Rheins vom 22. Mai, vormittags 8 Uhr: Barmen 300, gef. 2; Basel 205, gef. 5; Schutterinsel 275, gef. 7; Reutlingen 391, gef. 19; Wetzlar 625, gef. 16; Mannheim 587, gef. 37; Karlsruhe über zwei Meter.

Unschuldige aus den Häusern herauszuholen zu können. Der Einmarsch in Belgien bleibt auf jeden Fall der größte Völkerverbruch und ein Verbrechen.“

Diese Ausführungen enthalten nicht nur eine ganz abscheuliche, bewußte Lüge über die alte deutsche Armee, sie sind auch in hohem Maße dazu angetan, das Ausland gegen uns ungünstig zu beeinflussen und den infamsten Verdächtigungen Deutschlands neuen Boden zu schaffen, zumal sie von einem Geistlichen in die Welt gesetzt worden sind.

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um gegen derartige Verunglimpfungen des alten Heeres und landesverräterische Äußerungen eines Deutschen vorzugehen?

Bei diesem Hundstpiel mit angeblichen, aber längst bestrittenen, und von Ohrenzeugen öffentlich mit Namensunterschrift als nichtgetan bezeichneten Äußerungen eines katholischen Pfarrers, dessen Namen die Leute nicht einmal kennen, geht also eine Front von den Nationalsozialisten über das Präsidium des badischen Kriegerbundes bis hinüber zu der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion. Es genügt, daß das nationalsozialistische Mandatblatt „Der Führer“, das schon so und so viel mal wegen unwahrer Behauptungen bestraft werden mußte, die ungeheuerlichsten an sich schon kaum glaubhaften Verleumdungen gegen einen katholischen Pfarrer erhebt, um nicht nur das Präsidium des Bad. Kriegerbundes, sondern auch die deutschnationale Reichstagsfraktion in Berlin gegen den Pfarrer in Marich zu setzen. Das läßt tief blicken! Und feiner von all diesen — das vorgezeichnete Vergerniß nehmenden — Herren hält es auch nur für nötig zu fragen, ob denn jene nationalsozialistische Tendenzmeldung bisher unbestritten geblieben ist. Alle miteinander klatschen sie die Tendenzmeldung mit dem falschen Namen (Wörri statt Hörri) ab und schreiben von „stenographisch genau festgelegten“ Ausführungen, obwohl davon gar keine Rede sein kann.

Eine derartig beschämende Reichstagsläubigkeit und Kritiklosigkeit dieser Herren richtet sich von selber. Sie beweist aber auch, wie recht die „Ausg. Postz.“ hat, wenn sie zu diesem Mißverhältnis einer tendenziösen Hebe bemerkt: „Wir Katholiken können daraus lernen, wo unsere „Freunde“ sind. Wenn es gegen einen katholischen Geistlichen geht, dann findet sich gar mancher zur fröhlich-fröhlichen Hock ein, der sonst von „deutschen Werten“, vom Kampf gegen den Kulturholchismus“ und ähnlichen Phrasen nur so triefft!“

Wir haben nicht nötig, dazu noch weiteres zu bemerken. Unsere Leser sind bezüglich dieser Geschichte im Bild. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat sich mit dieser Anfrage ein hervorragendes Zeugnis tendenziöser Unschlüssigkeit ausgestellt. Soweit darf man die Kritiklosigkeit angeht, die der vorliegenden Tatsache denn doch nicht treiben, wie es hier von der deutschnationalen Reichstagsfraktion geübt wird. Aber — wenn sie (Nationalsozialisten und Deutschnationale) sich sonst auch haben, hier sind sie wieder einig!

Vermischte Nachrichten

Ein wirksamer Hagelschutz

Den Deutschen Pyrotechnischen Fabriken, Bert Gleebrown (Württemberg) ist es gelungen, eine sehr große Rakete herauszubringen, die durch ihre außerordentliche und anhergewöhnliche Steigkraft (700 bis 800 Meter) bis in die Hagelwolken gelangt und dort durch eine starke Detonation den Hagel nicht zur Entwicklung kommen läßt. Es ist dies das einzige wirksame Mittel, um große Vandalenfälle vor dem verderbenden Element zu schützen.

Die Leichen aus der Aggertal-Sperre geborgen

Gummersbach, 22. Mai. In der Aggertal-Sperre wurden heute nachmittags die beiden letzten Opfer der Familientragödie vom vergangenen Mittwoch, über die wir berichteten, durch einen Taucher geborgen. Die Leichen lagen an der von einer Fellscherin bezeichneten Stelle.

Ein böses Ausflugsende

Ein Toter, drei lebensgefährlich Verletzte

Strasbourg, 22. Mai. In Obernheim unternahm eine Gesellschaft von fünf jungen Leuten eine Ausfahrt mit dem Auto eines Fremden. Abends bei der Heimfahrt feuerte der Wagenführer das ihm nicht ganz vertraute Fahrzeug am Eingang des Dorfes Niedernheim mit solcher Wucht an einen Baum, daß der Wagen zerfiel. Der Fahrer blieb mit gebrochener Wirbelsäule

tot auf dem Plage. Von den vier übrigen Insassen wurde eines der jungen Mädchen etwa zehn Meter ins Feld hinausgeschleudert und landete auf weichem Ader, wo sie nur leichte Verletzungen erlitt. Die drei anderen liegen schwer, zum Teil lebensgefährlich verletzt im Spital.

Vom Schnellzug aus Unachtsamkeit getötet

Mühlhausen i. G., 22. Mai. Der Vorarbeiter, der auf der Bahnstrecke Colmar-Mühlhausen bei der Station Radersheim Gleisaußbesserungsarbeiten leitete, wurde aus Unachtsamkeit vom Schnellzug erfaßt. Er war sofort tot.

Ein Zücher Rechtsanwalt erschossen

Järak, 22. Mai. Der frühere außerordentliche Staatsanwalt Rechtsanwalt Dr. Aha n h e i m e r wurde heute Nacht bei der Rückkehr in seine Wohnung im Garten erschossen. Als Täter kommt ein getrennt wegen Betrugs verurteilter Kaufmann in Betracht, dessen Gegenpartei Aha n h e i m e r im Prozeß vertrat.

Berliner Kroll-Oper stellte der erwartete Sensationserfolg sich ein; es ist um diesen Streifen sogar jetzt schon recht still geworden.

Und nun müßte man noch von dem Skandal um „M a g a g o n n y“ sprechen. Diesem Skandal von Fribolitität (Gott als „Dreieinigkeitsmohles“) und Schamlosigkeit! Ich folge Goethe, der das, was in der Wölfe sich wälzte, auch in der Gasse liegen ließ. Ob nach den Tumulten in Leipzig und Braunschweig noch andere Bühnen die Aufführung wagen? Klempner hat eine solche Vermutung für die Berliner Staatsoper am Platz der Republik ernstlich abgelehnt. Die Kritik meldet, daß die Autoren bereits eine Säuberungsaktion an ihrem Nachwerk vorzunehmen. Was vielleicht den einen oder anderen veranlassen wird, doch zu versuchen, ob mit dieser neuesten Sensation nicht Geld gemacht werden kann. Damit ist das Krämersgeschlecht, das für materiellen Gewinn ohne Bedenken sich für eine volkstümlichere Kunst einsetzt, wenigstens auch noch kurz in dieser ernsthafte, durchaus nicht pessimistischen Betrachtung erwähnt. Die sogar von einem freudigen Optimismus getragen ist, da ich durch alles aus menschlichen Seelenabgründen aufgewühlte, an die Oberfläche unserer Zeit gespielte und dort sich ausbreitende Häßliche in einer ganz neuen Wucht den elementaren, von mächtigen Energien bejähigten Lebenswillen einer Zeit spüre, die nicht umsonst den Weg zu neuen Höhen sucht. Fritz O h r m a n n.

Die entfesselte Regie

25 Jahre Max Reinhardt

Die DIRECTION Max Reinhardt des Deutschen Theaters zu Berlin feiert nun 25 Jahre. Sie bedeutet im Sinne der Zeit- und Theatergeschichte — die nur als spezielle Betrachtungsart jener verstanden — Aufschwung, Höhepunkt und Verfall einer Bühnenkunst, welche sich die mit Handel, Industrie und ganz allgemein mit der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands nach 1870 befaßten Gesellschaftsklassen der Großstadt, als Nachfolgerinnen des Hofes und der Ritterklasse, geschaffen hatten. Der Niedergang Otto Brahmns, des treu auf den Dienst am Sprechwerk erpicht Schrittmachers Hauptmanns und Jähns, bedeutet zugleich die Karriere des jungen Reinhardt, dessen Idee es war, daß man Bühnenspiele, deren Wirksamkeit von den Veränderungen dahingerafft waren, durch Materialaufbau, durch Aufmachung und Technik zu neuem Leben erwecken konnte. Max Reinhardt wurde so der Entdecker und Ausbilder einer Bühnenkunst, die es verstand, sich allein auf das Sprechwerk zu verlassen und es vorzuziehen, dieses durch eine Theatermechanik nach dem letzten Worte der Technik und aller hier einschlägigen Kunsthandwerkstechniken zu verhängen. Und das eben entsprach dem zeitigen

Inhalt des Zeitrums und der Gesellschaftsgeist, welche das Reinhardt-Theater repräsentiert. Diese Ära begann mit dem Auftreten, deren psychologische Wurze in dem Erlöschen der Zeitgenossen über die Vereinbarkeit unvereinbar scheinender Sphären (hier des Nichtermotes und des Materialaufwandes) zu suchen ist, und endete mit der äußersten Konsequenz dieser ganzen Richtung, mit dem Entschlusse des Meisters, Tonfilme zu machen.

Gottfried Oppenheim Festung war der erste bewußte Theaterrepräsentant des zur Herrschaft gelangten Bürgerturns. Seine Werke bildeten ebenso wie später die Jähns, Strindbergs, Hauptmanns und andere das politische-kulturelle Verzeichnis dieses neuen Abschnittes der Entwicklungsgeschichte. Da aber gerade die Entwicklung hierbei im Sinne ihrer Rapidität die entscheidende Hauptrolle spielte und da die entwicklungsgeschichtliche Aufgabe übernahm, war bald schon ein Punkt erreicht, da die naturalistische Bühne hinter den materiellen Tatsachen der Umwelt zurückblieb. Da war es dann an der Zeit, dem Sprechwerk durch Aufnahme der Regie zur Hilfe zu kommen. Das war Reinhardt's Funktion, der auf diesem Wege natürlich auch niemals über die Ideenwelt der liberalen Gründerjahre hinausgelangen konnte. Er verstand es lediglich, deren Ideologie in sinnverwirrender Vielfalt zu variieren und zu veredeln, soweit das nur durchführbar war. Er verstand die den herrschenden Schichten und Generationen des zweiten deutschen Kaiserreichs, die sich über 1918 hinaus in den überaus gefährlicher Weise die Illusion, noch im Fluße zu sein, eine geistige und demnach ja auch eine materielle Zukunft zu haben. Das war der innerste Grund seiner großen Erfolge. Deren Endziel hieß „Regie“, wie anders ja auch das Geheimnis der politischen Geschichte Deutschlands seit 1870.

Daneben ist es ziemlich belanglos, daß diese großen Erfolge „sogar gemacht“ worden sind. Denn die Presse, die auch bei Reinhardt's Tonfilm-Entschlusz Krampfzustände des Entzweidens bekommt, diese Presse des liberalen Bürgerturns ist ja nicht als außergesellschaftliche Macht einzuschätzen, sondern ganz im Gegenteil: als das Werkzeug, mit dem die Geschichte auch auf viel wichtigeren Gebieten als dem Theaterkunst zu arbeiten beliebt. Man substituiertere vom großen Max Reinhardt die Erfolgsquoten der Presse, der Zeitumstände und der „entfesselten Regie“ und es wird nicht viel mehr bleiben als ein durchschmückerter Schauspielplan und ein sehr tüchtiger Organist. Krako.

Händel-Fest

Die rührige Ortsgruppe Karlsruhe des Vortragsverein Bundes der deutschen Jugend veranstaltete am Donnerstagabend im fast vollbesetzten Eintrachtssaal in Verbindung mit dem Konservatorium für Musik Karlsruhe eine wohlgegangene Händel-Fest, die als Auftakt zu den im kommenden

Monat geplanten Feierlichkeiten gelten durfte. Händel, der mit Bach das Musikleben der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beherrschte und verklärte und der als Schöpfer einer großen Anzahl unerreichter Oratorien für alle Zeiten unsterblich geworden ist, ist in das Verständnis und die Liebe des Volkes noch nicht in dem wünschenswerten und seiner Bedeutung entsprechenden Maße eingedrungen, so daß alle Bemühungen, sein Lebenswerk ins rechte Licht zu stellen und ihn vollständig zu machen, als besonders dienlich bezeichnet werden dürfen.

Die reichhaltige Vortragsfolge bestritten fast ausschließlich Kräfte des genannten Konservatoriums, womit allein schon die Gewähr für einen ungetrübten Gelingen gegeben war. Direktor Hermann Kott eröffnete den Abend mit der Sonate IV, D-Dur, für Violine und Klavier; er zeigte sich in dem Werke wieder als der geistig überlegene, technisch alle Schwierigkeiten leicht überwindende Geiger, als der er hier bekannt und geschätzt ist. Sein Spiel hat Wärme und Kraft und weiß den Hörer zu fesseln und zu begeistern. Einen ausgezeichneten Cellisten lernten wir in Berna, Paulisch kennen, der sich mit Temperament und echter Virtuosität für das Konzert G-Moll für Violoncello und Klavier, übertragen von Paul Grüner, einsetzte und es zu voller Wirkung brachte. Die Sonate X, G-Moll, für Viola und Klavier gab Walter Ketz die Gelegenheit, sich als Beherrscher dieses schönen Instrumentes zu zeigen und all sein Können mit Erfolg in die Bagdiale zu werfen von Elise Hafner am Klavier treulich unterstützt. Den Abschluß bildete die Sonata (Trio) II, D-Dur, für Streichorchester und Klavier, in sein abgetöntem Zusammenhang gespielt von der Orchesterklasse des Konservatoriums, unter Leitung von Direktor Kott.

Zwischen den Instrumentalwerken erfreute die hiesige Konzertsängerin Freia Kühner durch den Vortrag der Recitativo und Arias der Calatea aus dem Scherzspiel „Ais und Calatea“ und Recitativo und Arie aus dem mächtigen Oratorium „Der Messias“. Die Sängern letzte ihren wohlklingenden, warm ansprechenden Sopran der leicht und sicher geführt und technisch gut geübt ist, mit bestem Erfolg ein. Besonders angenehm berührte dabei die klare Aussprache und die überlegene Atemtechnik; dem Vortrag hätten wir allerdings gerade bei diesen Gesängen mehr Innerlichkeit und menschliches Mitfühlen gewünscht. Besonders genannt sei noch die Pianistin Emma Lorenz, die den Solisten am Recitativo-Akte eine gemächliche, sichere und flug gestaltende Führerin und Begleiterin war. Der Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft war klar und herzlich. R. A.

Unbefriedigt. „Nun, kleiner, was hat man dir am ersten Tag in der Schule gesagt.“ „Ach, nichts Besonderes. Morgen soll ich wieder kommen.“

Badische Chronik

Die Heldendenkmäler in und um Bühl

Die Natur Schönheiten der Bühlergegend und der herrliche Blick hinüber über das Rheintal nach dem Rhein haben die Regimentsverbände ehemaliger Straßburger und Gaggenau-Bischweiler Regimenter veranlaßt, den Gefallenen ihrer Regimenter hier ein Denkmal zu setzen. Über auf der Höhe des Bühl in der Höhe von 400 Meter, hinter den Burggraben Alt-Bühl, steht in Kreuzform in einer Höhe von 12 Meter das Ehrenmal der Gefallenen des Straßburger Infanterie-Regiments 143. An ihm ist in 3-4 Meter Höhe der Stahlhelmschiff eines lebenden Kriegers angebracht. Das Denkmal, das am 8. August 1928 eingeweiht worden war, wurde von den Herren Architekt Hub und Kupfer-Heidelberg erbaut. Auf derselben Höhe, etwa 200 Meter von dem Denkmal der 143er entfernt befindet sich das Denkmal der 14er Pioniere Rehl. In 4 Meter Höhe ist eine große Tafel angebracht, zu deren Ecken ein Pionier in Heberlebensgröße mit einem Anker in der Hand und mit dem Stahlhelm auf dem Kopf steht, der hinübersteht nach Rehl, der ehemaligen Garnison. An derselben Höhenlinie von Alt-Bühl zur Hundsdorfer Höhe, oberhalb der Gemeindegrenze Rehl, liegt der Jünnerstein, das Denkmal der Gefallenen des Fußartillerie-Regiments 14 während der Herzogin als Ehrenmal den Gefallenen des Fußartillerie-Regiments 10 gemauert ist.

Auf der Straße Karlsruhe-Bühl erblickt man zwischen den Neben eingebettet das Gefallendenkmal des 2. Unterelsässischen Feldartillerie-Regiments 67, das eine Art mittelalterliche Burg darstellt. Im Stadtpark in der Stadt Bühl befinden sich zwei weitere Gedenksteine, einer für die Gefallenen des 2. Oberelb. Feldartillerie-Regiments 51 und einer für die gefallenen badischen Angehörigen der ehemaligen Marine. In der Nähe des letzteren steht das Denkmal für die Gefallenen der ehemaligen Marine badischer Landmannschaft, das von der Stadt Bühl gestiftet wurde.

Badischer Fleischeritag

Durlach, 22. Mai. Der Bezirksverein der Fleischermeister Durlachs hielt hier unter dem Vorsitz des Stadtrats und Handwerkskammerpräsidenten Groß-Mannheim seine gutbesuchte Tagung ab. Oberbürgermeister Joller übermittelte die Grüße der Stadtverwaltung, Obermeister Blum-Karlsruhe jene der Badischen Handwerkskammer. Der preussische Landtagsabg. Donners aus Krefeld behandelte das Thema „Was das Handwerk von der zunehmenden Gesetzgebung zu erwarten hat“. Er unterstrich die Notwendigkeit eines gesunden Mittelstandes als Stütze des Staates. Der Redner beschäftigte sich eingehend mit den Steuerfragen und der Ausbildung des Nachwuchses, um zum Schluß darauf hinzuweisen, daß der Handwerker sich auch politisch betätigen müsse. Weitere Beratungsgegenstände waren die Einführung der Altersfürsorge im badischen Fleischerhandwerk, ferner die einheitliche Durchführung des Lebensmittelgesetzes und die kommenden Gemeindevahlen. Der nächste Bezirksitag findet in Willingen statt.

Oranienburg, 22. Mai. (Spargelausstellung.) Vor Abschluß der diesjährigen Spargelsaison beabsichtigt die Gemeinde eine Spargelausstellung zu veranstalten und zwar vom 31. Mai bis 1. Juni. Der Zweck der Ausstellung ist die sachliche Förderung des Spargels. Es wird ein Ueberblick gegeben werden über die Qualität des Spargels, wie ihn das südbadische Anbaugesbiet in Innerbaden hervorbringt. Neben Belehrung über die Technik, wie Fäschung und Düngung, Schädlingsbekämpfung, Verpackung usw. soll die Ausstellung aber auch Werbewirken dienen.

Mannheim, 22. Mai. (Briftschiff ausgebrannt.) In der Nacht auf Donnerstag nach 12 Uhr geriet am Rheintal Heckloch ein Briftschiff in Brand. Die alarmierte Berufsfeuerwehr rückte um 1/4 11 Uhr aus und löschte den Brand nach etwa siebenstündiger Tätigkeit. Das Schiff ist ausgebrannt, jedoch ist der Schaden nicht sehr bedeutend.

Mannheim, 22. Mai. (Der Blitz schlägt ein.) Am Mittwoch nachmittag kurz nach 8 Uhr schlug der Blitz in die Häuser Meerfelderstraße 20 und 22 sowie Gontardstraße 18 ein und verursachte leichte Gebäudeschaden. Insgesamt wurden 19 Fenster Scheiben zertrümmert. Fernspreitleitungen, sowie elektrische Leitungen, soweit sie mit den betroffenen Häusern in Verbindung standen, wurden beschädigt und vorläufig außer Betrieb gesetzt. Personen wurden nicht verletzt.

Mannheim, 22. Mai. (Freiwilliger Tod.) Am Mittwoch vormittag hat sich auf dem Waldhof eine 26 Jahre alte, ledige Haushälterin aus Dudenhofen während der Abwesenheit der Familie, in der Küche ihres Arbeitgebers mittels Leuchtgas vergiftet. Ein triftiger Grund für begangene Tat konnte nicht festgestellt werden.

Friedrichshafen bei Mannheim, 22. Mai. (In der Fremde verunglückt.) Der 37jährige Chauffeur Peter Helfrich von hier, der in Bradenfeld bei Stuttgart beschäftigt ist, erlitt beim Füllen des Benzintanks seines Kraftwagens infolge einer Explosion derart schwere Brandwunden, daß er im dortigen Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei Kinder, von denen das Jüngste erst wenige Tage alt ist.

Eberbach, 22. Mai. (Besuch auf Schloss Zwingenberg.) Großherzogin Hilba von Baden ist zu einem 10tägigen Aufenthalt auf ihrem Schloß in Zwingenberg eingetroffen.

Von einem Auto tödlich überfahren

Forstheim, 22. Mai. Am Mittwochabend kurz vor 9 Uhr wurde auf der Straße nach Birkenfeld an der badisch-württembergischen Grenze das 17 Jahre alte Mädchen Emilie Schmid von einem Forstheimer Personenauto überfahren und schwer verletzt. Sofort in das hiesige Krankenhaus verbracht, starb sie kurz nach ihrer Einlieferung. Den Führer soll keine Schuld treffen.

Lebensrettung.

Forstheim, 22. Mai. Der Silberhämmer Oskar Wifel rettete einen 5jährigen Knaben, der in die hochgehende Eni gefallen war, vom Tode des Ertrinkens. Es ist das dritte Kind, das Wifel aus dem Wasser gerettet hat.

Arm abgeklagen

Heidelberg, 22. Mai. Der 27jährige Matrose Behrauch aus Eberbach, der sich im Personenzug Würzburg-Mannheim befand, stürzte einem auf der Straße weilenden Verwandten mit ausgestrecktem rechten Arm zu. In diesem Augenblick kam ein Schnellzug von Heidelberg, der den Arm unterhalb des Ellenbogens abschlug.

Ottensheim, 22. Mai. (Zusammenstoß.) Der vermählte Padermeister Bindnagel von hier wurde in der Nähe von Eberstadt von einem epileptischen Anfall befallen und verfiel dann in einen 8stündigen Schlaf. Er ist wieder nach Hause zurückgekehrt.

Rehl, 21. Mai. (General Guilleminat in Rehl.) Gestern besichtigte General Guilleminat den Fortgang der Zeritungsarbeiten der Befestigungen Rehls.

Freiburg, 21. Mai. (Ernung.) Herr Geh. Hofrat Professor Dr. A. Genfeld, Direktor der Universitäts-Augenklinik Freiburg, wurde von der „Japanischen Ophthalmologischen Gesellschaft“ sowie von der „Ophthalmological Society of Egypt“ zum Ehrenmitglied ernannt.

45. Badischer Gastwirteverbandstag.

Wertheim, 22. Mai. Nachdem die badischen Gastwirte im vorigen Jahre nahe an 6000, in Rehl, gelangt hatten, fanden sich diesmal etwa 100 Delegierte aus ganz Baden und dem nordbadischen Franken in unserem mittelalterlich reizvollen Wertheim zusammen.

Der Dienstag als erster Haupttag gehörte den Verrichtungen der Delegierten tagung. Geschäfts- und Kassenbericht wurden gebilligt und der Vorstand in der bisherigen Zusammensetzung bestätigt unter Neuwahl Ritters-Karlsruhe zum Kassierer.

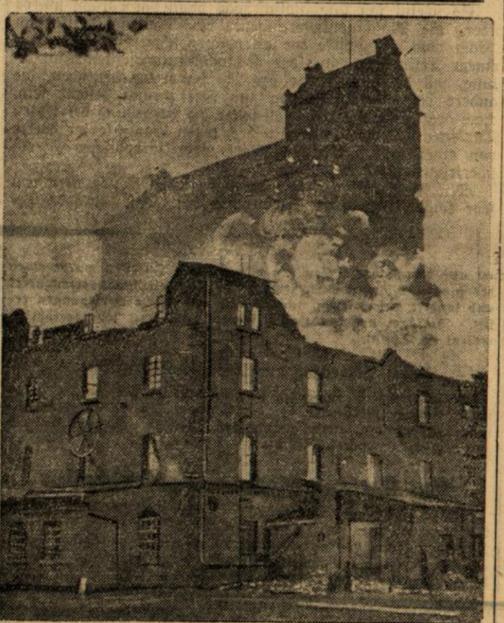
Die angenommenen Anträge bezogen die Bestimmung der „Deutschen Hotelnachrichten“ zum Organ des Verbandes, Vorbereitung der Zusammenlegung der badischen und württembergischen Gastwirtevereinigungen, Ueberbrückung der Frage der Einführung von Festlöshöfen für die Prozentempfänger, zumindst in den Restaurationsbetrieben, Abhaltung von Lehrkursen des Verbandes in Steuer-, Tarif- und Versicherungsfragen. Als Tagungsort für 1931 wurde Singen bestimmt.

Die Hauptversammlung am Mittwoch wurde vom Vorsitzenden Ansel-Karlsruhe mit Begrüßungsworten besonders an die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der politischen Parteien und der wirtschaftlichen Institutionen und Organisationen eröffnet.

Von den einstimmig angenommenen Anträgen sind zu erwähnen: Feierstundenverlängerung der Städte bis 4 Uhr, regierungsseitiges Späterlegen des gesetzlichen Einbußschlusses, Angleichen des Gehaltensmaßes in Baden an Preußen, Befreiung der Polizeimeisterpflicht für weibliches Bedienungspersonal, Genehmigung von Straußwirtschaften nur durch die Bezirksämter (statt Ortsbehörden), Förderung auf Erziehung der Warenhauskongestionierung für Erziehungsräume, Ermäßigung der Konzeptionsgebühren und der Polizeiposten, besonders der Sangerlaubniserteilung. Der Vorsitzende billigte, auf den Gernersheimer Schiedsrichterprotest verweisend, das Einschreiten der Regierung gegen den Schiedsrichter. Die Vollziehung müsse den Warenhäusern unbedingt verweigert werden, widrigenfalls man mit der Hofstörung der Warenhäuser antworten würde.

Nachdem noch Schuster-Mannheim zur Mitarbeit am Zusammenfluß des gewerblichen Mittelstandes aufgefordert hatte, schloß die arbeitsreiche Tagung.

Wertheim, 22. Mai. (Motorradunfall.) Ein Motorradfahrer aus Ochsenfurt kam hier einem Radfahrer zu nahe; dadurch stürzte beide. Während der Radfahrer ohne Verletzungen davonkam, wurde der Motorradfahrer mit aller Wucht gegen die Wand eines Bahndammes geschleudert und schwer am Kopf verletzt.



Großfeuer in einer Dampfmühle

In der Nacht zum Mittwoch wurde in Oranienburg bei Berlin das Hauptgebäude der Oranienburger Dampfmühle G. m. b. H. durch ein Großfeuer zerstört.

Neue Lautsprecheranlage im Volkshausspiel Dettingheim.

Dettingheim, 21. Mai. Für die Aufführungen des „Andreas Hofer“ wurde im Volkshausspiel hier eine Lautsprecheranlage geschaffen, die durch ihre neuartige Konstruktion und besondere Ausnützung der akustischen Verhältnisse eine auf dem Gebiet der mechanischen Musikübertragung noch kaum erreichte Tonqualität besitzt. Wesentlich ist bei der Anlage, die von dem Münchener Musiker Rolf Rapp stammt, daß neben der Qualität der technischen Konstruktion in erster Linie die bisher leider viel zu wenig beachteten rein musikalischen, akustischen und langjährigsten Elemente maßgebend waren. Die Anlage stellt in ihrer Art und in ihren Verwendungsmöglichkeiten eine einzigartige Einrichtung in Deutschland dar. Die neue Groß-Lautsprecheranlage wird am kommenden Sonntag, den 25. Mai, in Dettingheim vor Publikum, der Presse und geladenen Gästen in einem Konzert vorgeführt werden.

Singen, 21. Mai. (Oberrealschüler als Kriminalbeamter.) Ein Oberrealschüler in Singen telephonierte einen Garagenbesitzer an, er möge einen in Heberlingen stehenden Wagen, weil durch ihn ein Unfall und der Tod eines Menschen verursacht worden sei, nach Singen bringen, wo der Wagen ihm, dem „Kriminalbeamten Braun“ auszuliefern sei. Der Wagen, der nebenbei bemerkt, Eigentum des Vaters des Oberrealschülers war, wurde ihm ausgeliefert, worauf er eine Spritzfahrt nach Bruchsal unternahm. Hierbei ereilte ihn das Verhängnis. Er wurde gestoppt und ohne Führerschein und Papiere angehalten, so daß er zunächst wegen Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz verurteilt wurde. Dabei kam seine Rolle als Kriminalbeamter ans Tageslicht und erhielt nunmehr wegen Amtsnahmung 40 RM. Geldstrafe. Da der hoffnungsvolle Jüngling unmittelbar vor dem Abiturientenexamen stand, so wurde er auf Grund des Vorfalls nicht zugelassen. Das Gericht sprach jedoch die Hoffnung aus, daß er nunmehr noch sein Abiturientenexamen machen könne.

Neustadt i. Schw., 22. Mai. (Radfahrer auf Auto aufgefahrene.) Gestern abend stieß der Arbeiter Kaiser vom Schluchweerde auf ein von Titisee kommendes Neustädter Auto auf und wurde in das Auto geschleudert. Das Auto wurde demoliert, das Auto beschädigt. Kaiser mußte schwerverletzt in das Neustädter Krankenhaus übergeführt werden.

Heberlingen, 22. Mai. (Gegen den Schulabbau.) Der Gemeinderat beschloß, sich gegen den Abbau der beiden oberen Klassen der Oberrealschule zu wenden. Die Gründe des in den kleineren Städten seitens des Ministeriums geplanten Abbaus treffen für Heberlingen nicht zu. Die oberen Klassen haben eine so starke Bedeutung wie in manchen älteren Anstalten nicht. Die Entfernung nach Konstanz bedingt sehr viel Zeitaufwand und Kosten, der Lehrplan von Friedrichshafen ist vollständig abweichend vom badischen Lehrplan und die Oberrealschule in Singen ist in der Umwandlung zu einem Realgymnasium begriffen.

Heberlingen, 22. Mai. (Salzfäure getrunken.) Ein 24 Jahre alter Dienstmädchen aus Augsburg, das hier bedienstet war, hat aus unbekannter Ursache Salzfäure getrunken. Sie wurde mit schweren Verbrühungen ins Krankenhaus eingeliefert und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Ob Unglücksfall oder Selbstmordabsicht vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Friedrichshafen, 22. Mai. (A. D. G. Kundgebung für Graf Zeppelin.) Der Gau 12 des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs wendet sich mit einer Einladung an alle Mitglieder des 125 000 Fahrzeugbesitzer zählenden Clubs, sich an einer Kundgebung für das Werk des Grafen Zeppelin und dessen Hülfe und Förderung zu beteiligen, die in einer Plattenfahrt des A. D. G. nach Friedrichshafen am Tage der Rückkehr des Luftschiffes von seiner gegenwärtigen Amerikafahrt ihre äußere Form finden soll. Im Vordergrund gilt die Ergründung des Wüstenlandes des Grafen Zeppelin, Dr. Dürer, Direktor Manbach und Direktor Bernhart. Die Fahrt ist offen für alle A. D. G. Mitglieder. Auf die bei sportlichen Fahrten übliche Ausgabe von Entfernungspreisen wird verzichtet, dagegen erhält jeder Teilnehmer, der ordnungsgemäß seine Kennung abgibt, eine der Besonderheit der Veranstaltung entsprechende Plakette.

Ämtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Zur Ruhe gesetzt: Verwaltungsobersekretär Wilhelm Schlipphacke beim Bezirksamt Forstheim.

Erneuert: Verwaltungsoffiziant Wilhelm Kammerer beim Bezirksamt Karlsruhe zum Verwaltungsobersekretär.

Planmäßig angestellt: Verwaltungspraktikant Paul Kern beim Bezirksamt Mühlheim als Verwaltungsobersekretär.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand: Ludwig Zwißel, Hausmeister, am Landestheater auf 1. Sept. 1930.

Verlegt in gleicher Eigenschaft: Studentent Dr. Josef Schmidt an der Handelsschule in Neustadt i. Schw. an die Handelsschule in Singen a. S. Gewerbelehrer Walter Bährle, Vorstand der Gewerbeschule in Eberbach, an die Gewerbeschule in Heidelberg.

Der gegenwärtige Stand der Schulen Durlachs

Wirtschaftslage, Geburtenrückgang und Abbau sind heute die Signale des Tages. Wie weit sie bis jetzt der Schule ihren Stempel aufzudrücken vermochten, soll in folgendem gezeigt werden:

Die Volksschule begann das Schuljahr mit 204 Anfängern (144 Knaben und 150 Mädchen). Gegenüber dem Vorjahr sind es 10 Kinder weniger. Die Gesamtzahl der Schüler ist von 1834 auf 1889 gestiegen. In den drei Oberklassen (Kriegsjahrgänge) 333, durchschnittlich je 111, in den 5 Unterklassen (Nachkriegsjahrgänge) 1556, durchschnittlich je 307 Kinder. Außerordentlich zu bedauern ist es, daß trotz Zunahme der Gesamtzahl ein Abbau von Lehrstellen eintritt. Hoffentlich erleidet der Auf- und Ausbau der Schule, der das letzte Jahrzehnt ausmachte, keinen Stillstand. Dazu ist aber notwendig, daß der geplante Abbau in erträglichen Grenzen bleibt.

Die Hilfschule zählte Ende 29/30 88 Schüler. Durch Entlassungen (5) und Eintritte (4) stellt sich jetzt die Zahl auf 37. Die Zahl dürfte sich erfahrungsgemäß erhöhen, da die ersten Klassen noch im Laufe des Jahres ihre Hilfschüler an die Hilfschule abgeben werden. Innerhalb kurzer Zeit hat sich die hiesige Hilfschule aus einer einklassigen Schule zu einer Schule mit drei Klassen mit je 2 Abteilungen entwickelt. Das Einvernehmen dieser Schule mit dem Elternhaus ist ein gutes, so daß Einmündigungsschwierigkeiten nicht mehr vorgekommen sind. Die Eltern haben den Segen dieser Schule anerkannt. Ein Abbau dürfte hier nicht am Platze sein.

Fortbildungsschule. Die Folgen des Geburtenrückganges machten sich hier geltend und bedenkliche den Abbau einer Lehrstelle. Die Schülerzahl sank von 148 auf 120 bei Knaben und von 289 auf 215 bei Mädchen. Leider wird die rückläufige Bewegung auch noch in den nächsten Jahren anhalten.

Mädchenbörger Schule. Nach anfänglichen Sinken ist jetzt wieder eine Zunahme der Schülerzahl seit 1926 festzustellen.

Der Zugang hat in diesem Jahre die Zahl 46 erreicht. Die Gesamtzahl der Schülerinnen ist von 96 auf 119 angewachsen. Die Zahl ist noch günstiger, wenn man bedenkt, daß durch Umstellung des Lehrplanes die Zahl der Jahrgänge von 7 auf 6 vermindert wurde. Für die nächsten Jahre ist eine weitere Zunahme zu erwarten. Die Schule erfreut sich großer Beliebtheit und beherbergt Kinder aus allen Ständen, ist schon längst keine Schule der sogenannten höheren Stände mehr.

Handelschule. Sie wurde im letzten Jahre von 198 Tageschülern besucht. Außerdem nahmen noch an den Abendkursen 32 Nachtschüler teil. Die Besucherzahl stieg also auf 225. An Ostern traten neu ein 151 (Kostjahr 1929), der keine Kündigung wird sich durch nachträgliche Eintritte im Laufe des Jahres ausgleichen.

Gewerbeschule. An Ostern hatte diese Schule einen Zugang von 104 Schülern zu verzeichnen. Der Geburtenrückgang bedingte eine schwächere Besucherzahl, 438 gegen 539 im Vorjahr. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, die erwünschte sachliche Wiederholung in den Klassen 2. und 3. Jahrgängen durchzuführen. Der Werkstättenunterricht der Schneider, Schreiner, Maler, Klebner und Schlosser soll beibehalten werden und außerdem werden Pflichten dieser Fachgruppen bilden.

Gymnasium. In die Sexta wurden 41 Schüler aufgenommen (29 im Vorjahr). Die Anzahl wird von 179 Schülern besucht. Die Gesamtzahl bleibt immer noch gegen die vorjährige (188) um einige zurück. Die Wirtschaftslage und die Schulgebäudeerhöhung bedingte im letzten Jahre viele Austritte. 8 Schüler der realgymnasialen D. II wurden wegen Fehlens der beiden Oberklassen nach Karlsruhe gewiesen werden.

Somit hat auch die ernste Zeitlage von den Schulen Durlachs Opfer verlangt. Mögen sie genügen, damit die günstige Entwicklung der Durlacher Schulen auch weiterhin zum Wohle der Allgemeinheit anhält.

HANDEL - WIRTSCHAFT - VERKEHR

Wirtschaftsschau

Die Liquidierung der Zentrale für landw. Lagerhäuser AG. in Tauberbischofsheim

Nachdem die Gläubigerversammlung, wie gemeldet dem Vergleichsverfahren zugestimmt hatte, war eine a. v. G. V. der Aktionäre zum Beschluß über die Auflösung der Gesellschaft notwendig.

In der Versammlung machte Generaldirektor Hopf zu Beginn einige Ausführungen über den Liquidationsantrag. Der Verkauf einzelner Objekte sei bereits möglich. Wegen des Verkaufs der übrigen schwebten Verhandlungen. Bei der Verwertung der einzelnen Objekte hat sich die Störung, die durch den badischen Fiskus hineingetragen wurde, unangenehm bemerkbar gemacht. Seitens des Gläubigerausschusses und mit Zustimmung von Vorstand und Aufsichtsrat sei von der Vorstandschaft mit dem badischen Landesfiskus ein Uebereinkommen getroffen worden, daß der Landesfiskus von seiner Gesamtforderung von 300 000 RM. 100 000 RM. ausgedeutert und quasi bevorrechtigt erhält, während er mit 200 000 Reichsmark in die Masse gehen müsse. Ueber diese Abmachung bestand Einverständnis und niemand glaubte, daß in letzter Minute noch von dem Staat diese zurückgenommen würde, was auch tatsächlich geschehen ist. In letzter Stunde erklärte der Vertreter des Staates, daß diese Abmachung als aufgehoben angesehen werde und daß der Staat die ihm zustehenden Sicherheiten in Anspruch nehmen werde. Wenn die zuständigen Stellen ihre Zustimmung nicht geben würden, so müßte der Staat seine Zustimmung zum Vergleichsverfahren zurücknehmen, was den Konkurs bedeutet hätte.

Der Zentrale wurde also unter Nötigung und Zwang diese Zustimmung abgenommen, weil der Fiskus glaubte, daß durch die Sicherheiten er fast restlos gedeckt werden könne, während die übrigen Gläubiger durch diese Maßnahme eine weitgehende Verschlechterung ihrer Quote erfahren würden. Die Zentrale hat dann die Zusage widerrufen.

Hätte sich der Landesfiskus an der getroffenen Abmachung gehalten, so wäre die Verwertung verschiedener Objekte in letzter Zeit möglich gewesen, so aber wurde seitens des Staats der Verwertung alle möglichen Schwierigkeiten bereitet. Man ist soweit gegangen, dem Vorstand der Zentrale durch einstweilige Verfügung bei Androhung von 5000 RM. Strafe den Verkauf weiterer Objekte zu untersagen, ohne Genehmigung des Gläubigerausschusses u. der Vertrauensperson.

Regierungsrat Dr. Wagner verwahrte sich gegen die gegen den Staat gerichteten Angriffe. Die von Hopf aufgeworfene Streitfrage werde im Prozedurwege entschieden werden, den der Staat bereits beschritten habe. Er bezweifelt, daß die Hypothek auf die Liegenschaften in Lauda sich nur auf die Gebäude, nicht aber auf die Einrichtung bezöge. Es stehe fest, daß bei Eintragung der Hypothek die Maschineneinrichtung noch nicht verkauft gewesen sei.

Direktor Hopf stellt fest, daß der Zusammenbruch niemals gekommen wäre, wenn nicht innerhalb von etwa sechs Monaten über 300 000 Reichsmark Einlagen abgehoben worden wären.

Schließlich wurde die Auflösung der Gesellschaft mit nachfolgender Liquidation genehmigt.

Das Geschäft mit Markenkartoffeln

Das Geschäft mit Markenkartoffeln kann in diesem Jahre als abgeschlossen gelten. Die Mengen, welche an gelbfleischiger Ware zur Verfügung standen, konnten fast restlos untergebracht werden, während weißfleischige Ware so gut wie gar nicht abzusetzen war. Infolge der qualitativ sehr schlechten Ernte konnte nur ein geringer Teil von denjenigen Flächen, welche für Markenkartoffelproduktion angemeldet waren, im Sommer durch die Landwirtschaftskammer anerkannt werden. Daher blieben die Mengen an zur Verfügung stehenden Markenkartoffeln stark hinter den gestellten Erwartungen zurück. Die Schwierigkeiten, welche zunächst der Einführung der Markenkartoffel entgegengestellt wurden, konnten nach und nach in Zusammenarbeit mit dem Handel überwunden werden, um so mehr, als der Handel einsah, daß mit der Markenkartoffelbewegung durchaus keine handelsfeindlichen Tendenzen verknüpft sind.

Die Nachfrage nach Markenkartoffeln stieg bei den Firmen, die Markenkartoffel führten, oft derart erheblich, daß häufig nicht so viel Ware beschafft werden konnte, wie der Konsument verlangte. Die Preise, welche während des ganzen Geschäftsjahres 1929/30 erzielt werden konnten, lagen 1.— bis 1.20 RM. über den Preisen für gewöhnl. Speiseware. Es hat sich gezeigt, daß der Handel gern bereit ist, für gute einwandfreie Ware für deren Güte durch die Kontrolle der Landwirtschaftskammer eine Gewähr übernommen wird, erhebliche Aufpreise zu bewilligen und selbst einen Teil seiner Handelsspanne zu Gunsten der Markenkartoffel zu opfern, wenn er die Gewähr hat, daß das mit dem Kartoffelgeschäft verbundene Risiko durch die Lieferung von Markenkartoffeln für ihn herabgedrückt wird.

Schloß-Hotel und Hotel Bellevue, Heidelberg.

Der Anfang des Jahres 1929 war laut Geschäftsbericht der großen Kälte wegen nicht günstig. Dagegen konnte sich der Geschäftsgang in den Hauptmonaten wesentlich bessern, so daß die Betriebsüberschüsse trotz der riesigen Steuer- und Zinslasten gesteigert werden konnten. Auch die Frequenz des Hotels hat sich im abgelaufenen Jahre erhöht.

Der Bruttogewinn beträgt 57 679 (47 773) RM. Nach Abzug der Abschreibungen in Höhe von 25 608 (14 371) RM. bleibt ein Reingewinn von 32 071 RM. gegenüber 30 402 RM. im Vorjahre. Es wird vorgeschlagen, wieder 8 Prozent Dividende auf 310 000 RM. Aktienkapital zu verteilen.

Das Ende der Frankfurter Messe.

Die Frankfurter Messe hat nunmehr auch formell ihr Ende gefunden. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte die vorgeschlagene Umbildung der Messe- und Ausstellungs-Gesellschaft, wonach das Kapital der Gesellschaft von 5 auf 7 Millionen Mark erhöht werden soll. Davon dienen 1,75 Millionen Mark zur Ablösung von Darlehen und zur Aktivierung von Neubauten, der Rest wird bar gezahlt. Ferner sind zur Abdeckung des Fehlbetrages aus den Jahren 1928 und 1929 insgesamt 143 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Umbildung und erhebliche Verkleinerung der Verwaltung ist bereits erfolgt. Als Rest der früheren Messen werden abwechselnd mit Köln Möbelmessen veranstaltet. Im übrigen ist die Gesellschaft eine Ausstellungs-Gesellschaft. In der abschließenden Erörterung über die Messe wies der Oberbürgermeister darauf hin, daß sich das Vermögen der Stadt infolge der Messen während der Jahre 1910—1924 um 3,5 Millionen Mark vermehrt habe. Die Messen seien nie ein Schaden für Frankfurt gewesen.

Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert u. Cie. A.-G., Frankenthal. Dividendenloser Abschluß. Im Interesse der Liquidität der Gesellschaft soll von einer Ausschüttung des Gewinns abgesehen und dafür erhöhte Abschreibungen und Rückstellungen vorgenommen werden (i. V. 5 Prozent Dividende auf die Stammaktien).

Enzinger-Union-Werke A.-G. Mannheim. Für 1929 ergibt sich ein Rohüberschuß von 2,66 (i. V. 2,98) Mill. RM. Allgemeine Unkosten betragen 1,22 (2,27) Mill. RM. Nach Abschreibungen von 0,36 (0,24) Mill. RM. verbleibt ein Reingewinn von 0,54 (0,40) Mill. RM. wozu noch der Vortrag mit 0,05 Mill. RM. tritt. Wie schon gemeldet, wird eine um 2 auf 8 Prozent erhöhte Dividende vorgeschlagen. Nach dem Bericht konnte der Umsatz (die Gesellschaft stellt hauptsächlich Maschinen für die Getränke-Industrie her) gesteigert werden, obwohl die Abnehmer wegen der Unsicherheit einer Getränkesteuerverhöhung nur die notwendigsten Anschaffungen vornahmen. Auch die Unternehmungen, an denen die Gesellschaft beteiligt war, haben zufriedenstellend gearbeitet.

Der in das neue Jahr übernommene Auftragsbestand sowie die bis jetzt eingelaufenen Aufträge sichern entsprechende Beschäftigung.

Mannheimer Versicherungsgesellschaft — Continentale Versicherungsgesellschaft. Der Aktienkurs der Mannheimer Versicherung ist in den letzten Monaten von ca. 100 auf nunmehr 60 heruntergegangen. Eine Erklärung der Gesellschaft im Januar verwies darauf, daß die Rückgänge sich auf private Verkäufe einstellen und daß ein sonstiger Anlaß nicht vorliege. Immerhin fällt es auf, daß die Gesellschaft wie auch die Continentale Versicherung entgegen früheren Gepflogenheiten bis heute noch keinen Abschluß vorgelegt haben, so daß laut Frankfr. Ztg. damit zu rechnen ist, daß diese Versicherungsgruppe nicht befriedigend abschließen wird. Es dürfte noch offen sein, ob aus dem regulären Geschäftsergebnis diesmal überhaupt ein Dividendenvorschlag wird erfolgen können. Allerdings scheint die Verwaltung mit der Möglichkeit zu rechnen, aus dem Amerikafreigabeguthaben unter Umständen eine Auszahlung an die Aktionäre vorzunehmen.

Auslands-Aufträge für Daimler-Benz Gaggenau. Wie die Daimler-Benz A.-G. Gaggenau, mittelt, wurde von der Gesellschaft eine Reihe von Feuerwehraufträgen nach dem Ausland verkauft, darunter nach Lissbon 29, Angora 4, Kopenhagen 8, Budapest 2 und Belgien 10 Automobile.

Ludwigs Korbwaren-Material A.-G. Baden-Baden. In der weiteren Abwicklung der Gesellschaft hat sich der Verlust von 3727 auf 54 492 Reichsmark erhöht bei einem Aktienkapital von 50 000 Reichsmark.

Harmonium- und Pianofabrik H. Goll A.-G. Freiburg i. Br. Die Gesellschaft, pianof. auf den 4. Juni eine ordentliche Generalversammlung ein, auf der die Abschlüsse für 1928 und 1929 vorgelegt und die Liquidation der Gesellschaft beschlossen werden soll.

Badhotel Badischer Hof Aktiengesellschaft Baden-Baden. Der Bruttogewinn im Geschäftsjahr 1929 stieg von 229 407 auf 249 380 RM., darunter die Hotelinnahmen von 184 166 auf 204 498, während die Bädereinnahmen nach der vorjährigen Steigerung stabil rund 3600 (3300) ausmachten. Im Verhältnis sind die Generalunkosten nur weniger stark gestiegen: 124 454 gegen 123 025 i. V., dagegen zeigen Zinsen und Steuern einen starken Zuwachs: 87 330 (76 307). Nach 25 757 (23 473) Reichsmark Abschreibungen verbleibt schließlich ein Jahresverlust von 14 371 (13 900) Reichsmark, durch den der Vortrag auf 92 863 (78 493) Reichsmark ansteigt bei 810 000 Reichsmark Aktienkapital.

Börsen

Berlin, 22. Mai. Im Vormittagsverkehr hatte man die Kurse nicht unwesentlich heraufgesprochen, da man auf eine Senkung der Börsenumsatzsteuer, der Kapitalertragsteuer usw. hofft und demgegenüber eventuelle Belastungen durch ein Notopfer oder eine Erhöhung der Arbeitslosenbeiträge weniger beachtet. Als nun zu Beginn des offiziellen Verkehrs die vielfach erwartete Londoner Diskontsenkung ausblieb, machte sich eine gewisse Enttäuschung bemerkbar. Immerhin bewirkten auch heute die Sonderbewegungen einiger Spezialpapiere, daß die Gesamtstimmung als freundlich ausgesprochen werden konnte. Kleine Publikumskäufe und das Auslandsinteresse, hauptsächlich der Schweiz, ließen ca. 1—2-prozentige Gewinne gegen den gestrigen Schluß eintreten, d. h. das Frankfurter Abendniveau war etwa behauptet. Wirklich fest tendierten nur Licht und Kraft, plus 4 Prozent, Vogel Telegraph 4½ Prozent und Polyphon plus 4½ Prozent. Verhandlungen der Firma Schöpf mit der Commerzbank sind zu einem Abschluß gekommen. Gbr. Junghans mit einem Verlust von 2 Prozent.

Im Verlaufe ließ das Geschäft im allgemeinen etwas nach, Schwankungen um Bruchteile eines Prozents nach beiden Seiten. Anleihen ruhig. Ausländer behauptet, Pfandbriefe gut behauptet, Reichsschuldbuchforderungen still.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse		Notierungen	
21. 5.	22. 5.	21. 5.	22. 5.
Buenos-Aires . . .	1.998	1.998	—
Kanada	4.182	4.181	—
Japan	2.070	2.068	—
Kairo	20.885	20.885	—
Konstantinopel . . .	—	—	—
London	20.344	20.345	—
New York	4.188	4.188	—
Rio de Janeiro . . .	0.4955	0.495	—
Uruguay	3.330	3.316	—
Amsterdam	168.30	168.32	—
Athen	5.43	5.43	—
Brüssel	58.42	58.42	—
Bukarest	2.489	2.480	—
Budapest	73.135	73.135	—
Danzig	91.37	91.37	—
Helsingfors	10.54	10.538	—
Italien	21.85	21.85	—
Jugoslawien	—	7.392	7.392
Kaunas	41.81	41.81	—
Kopenhagen	112.01	112.02	—
Lissabon	18.80	18.80	—
Olo	112.02	112.01	—
Oslo	16.405	16.41	—
Prag	12.413	12.415	—
Reykjavik	52.81	51.98	—
Riga	80.88	80.88	—
Schwiz	80.96	80.95	—
Sofia	3.037	3.038	—
Spanien	81.60	80.90	—
Stockholm	112.25	112.25	—
Tallinn	111.42	111.40	—
Wien	88.945	88.95	—

Berliner Effektenkurse

21. 5.	22. 5.	21. 5.	22. 5.
Ablösg. m. Ausl. kl. . .	89.50	89.50	—
Ablösg. ohne Ausl. . . .	11.60	11.60	—
6 % Reichsanleihe . . .	—	88.25	—
6 % B-Staatsanl. v. 27 . .	84.50	84.50	—
Hspag	115.00	114.14	—
Lombard	—	167.00	—
Hansa Dampfsch.	158.00	157.00	—
Nordd. Lloyd	118.00	115.00	—
Danabank	233.50	233.00	—
Deutsche Bk. Diskonto . .	142.25	141.75	—
Dresdner Bank	142.00	143.00	—
Metalbank	118.75	122.00	—
Reichsbank	300.00	302.50	—
Akkumulatoren	150.00	—	—
A. E. G.	171.00	172.50	—
Aschaffenbg. Papier . . .	147.25	146.75	—
Augsburg-Nürnberg . . .	80.00	79.75	—
Berlin	128.00	127.00	—
Berger Tiefbau	320.00	321.00	—
Berlin-Karlsruher	89.25	89.75	—
Brown-Boveri	120.50	—	—
Buderus	70.25	69.90	—
Charlottenbg.-Wasser . . .	105.00	105.50	—
Daimler	38.00	38.00	—
Dessauer Gas	187.00	188.00	—
Edel	100.75	100.00	—
Deutsche Petroleum	57.00	56.00	—
Deutsche Linoleum	248.50	245.00	—
Dyckerhoff & W.	118.00	119.00	—
Elektr. Licht u. Kraft . . .	166.00	169.00	—
Elektr. Lieferungen	159.50	159.25	—
Eschweiler Bergwerk . . .	215.00	213.00	—
Farbenindustrie	186.50	187.75	—
Feldmühle	170.00	170.50	—
Feiten & Guillaume	126.00	126.75	—
Genschow & Co.	138.00	139.75	—
Gelsenkirchen	166.00	169.25	—
Gesfürel	—	38.25	38.25
Gritzner	119.00	119.00	—
Grün & Büfinger	—	119.00	—
Hammersen	124.00	125.00	—
Harpener	144.50	145.75	—
Hirsch Kupfer	193.75	191.00	—
Hösch Eisen	108.50	109.00	—
Max Jüdel	120.00	120.50	—
Gebr. Junghans	44.00	43.00	—
Kall Aschersleben	231.50	231.00	—
Karstadt	134.50	133.50	—
Knorr Heilbronn	184.00	—	—
Kollmar & Jourdan	35.00	34.00	—
Lahmeyer	172.25	170.50	—
Lehrschütz	47.00	47.25	—
Linde Eismaschinen	186.00	186.00	—
Mannesmann	109.75	110.00	—
Mechanische Linden	85.00	83.25	—
Ming Mühlenbau	121.00	120.00	—
Motoren Deutz	70.25	70.25	—
Nordd. Woll	—	21.50	22.50
Oberbedarf	—	72.00	71.00
Oberkoks	—	110.50	110.00
Oreanstein	—	84.50	85.00
Ostwerke	—	263.00	268.00
Pbönix	—	99.50	99.50
Polyphon	—	285.00	288.00
Rhein. Braunkohle	—	233.00	234.00
Rhein Stahl	—	118.00	118.00
Rh. W. Elektr.	—	181.00	181.00
Riebeck Montan	—	111.75	111.90
Schubert & Salzer	—	226.00	228.00
Schuckert	—	197.00	199.25
Schulth. Patzenh.	—	320.00	323.50
Sinner	—	253.75	253.50
Stolberger Zink	—	107.00	107.00
Stöhr Kammgarn	—	100.25	98.50
Südd. Zucker	—	104.50	104.00
Svenska	—	181.00	181.00
Ver. Glanzstoff	—	338.00	338.00
Ver. Di. Nickel	—	153.50	155.00
Ver. Glanzstoff	—	135.50	139.00
Ver. Stahlw.	—	97.50	97.75
Voigt & Häfner	—	170.00	165.00
Wanderer	—	48.50	48.00
Wegmann	—	85.00	85.50
Westeregeln	—	203.00	233.00
Wieslocher Ton	—	185.00	185.00
Zellstoff Waldhof	—	105.00	105.00
Zellstoff Waldhof	—	85.00	85.00
Zellstoff Waldhof	—	148.00	146.00

7,1 Prozent Durchschnittsdividende

Reichlich spät bringt nun das Statistische Reichsamte eine Untersuchung über die Abschlußergebnisse von Gesellschaften deren Bilanzstichtag zwischen dem 1. Juli und 30. September 1929 liegt, wobei der größte Teil der Bilanztermine auf den 30. September entfällt. Das Geschäftsjahr dieser Gesellschaften fällt schon zu einem Teil in die Zeit des Konjunkturrückganges, sodaß man zum ersten Mal zusammenfassend einen Ueberblick über dessen Einfluß auf die Geschäftsergebnisse bekommt. Erfährt wurden 299 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 2815 Mill. Reichsmark, mithin 11,9 Prozent des Nominalkapitals aller am 30. September 1929 bestehenden deutschen Aktiengesellschaften. Der Konjunkturrückgang prägt sich bei einem Vergleich mit dem Vorjahr deutlich aus, obwohl unter den untersuchten Gesellschaften einige strukturell überdurchschnittlich günstig gestellte Gruppen sind (die Brauereien, die führenden Gesellschaften der Elektroindustrie). Der Saldo aus Gewinn und Verlust ist von 7,3 Prozent auf 6,9 Prozent des Eigenkapitals zurückgegangen; die verteilte Dividende ist absolut und anteilmäßig gleich geblieben (7,1 Prozent des dividendenberechtigten Aktienkapitals). Bei der Industrie der Grundstoffe ist der Gewinnsaldo von 5,6 auf 5 Prozent zurückgegangen. Die Dividende beträgt 4,9 Prozent. Die Steigerung der Vorräte und der flüssigen Mittel in dieser Industriegruppe wie in der verarbeitenden Industrie entsprechen der rückläufigen Konjunkturbewegung. In der verarbeitenden Industrie ist der Saldo aus Gewinn und Verlust von 9 auf 8,5 Prozent zurückgegangen. Die Dividende ist im Gegensatz dazu von 9,1 auf 9,2 Prozent gestiegen. Die Gewinne haben sich erhöht, vor allem die der elektrotechnischen Industrie und bei den Brauereien, während sie in der Textilindustrie beträchtlich gesunken sind. Die Verluste sind stark gestiegen im Fahrzeuggeschäft.

Bei fast gleichgebliebenen Anlagen sind die Abschreibungen insgesamt beträchtlich gestiegen. Man erkennt hierin schon das Bestreben, Reserven in Erwartung der kommenden Schwierigkeiten anzusammeln. — Am nächsten Bilanztermin (31. Dezember 1929) werden die Folgen des Konjunkturrückganges in weit höherem Maße sichtbar werden. Zu bedauern ist, daß das Stat. Reichsamte so weit mit seinen Untersuchungen nachhinkt.

Frankfurt, 22. Mai. An der Abendbörse war die Stimmung im allgemeinen freundlich. Im übrigen blieb die Geschäftstätigkeit still. J. G. Farben zogen auf angelegte schweizer Käufe 1 Prozent an. Auch Rheinthal gewannen im gleichen Ausmaße. Für Lokalwerte erhielt sich das Interesse. Scheidelanstalt und Metallgesellschaft waren um je 1 Prozent erhöht. Der Elektromarkt lag vernachlässigt. Die Rentenmärkte tendierten ebenfalls still. Der französische Franc wurde amtlich mit 16,435 notiert.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 22. Mai. Elektrolytkupfer 124, Raffinadekupfer 115—117, Standardkupfer 106—107, Standard-Blei per Mai 35,50—36,25, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Banks. Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 150,50, Antimon-Regulus 57—59, Silber i. Barr. per kg 5555—57, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28—28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 5—7.

Berliner Produktenbörse vom 22. Mai. Weizen, märk. 280 bis 301, Juli 304—304,50, Sept. 268,75—268,50, Roggen, märk. 169—177, Juli 177—176, Juli 180,50—179,50, Sept. 182—181,50, Industrie- und Futtergerste 168—182, Hafer, märk. 151—161, Mai 162, Juli 170—169,50, Sept. 170—169,50, Weizenmehl 32 bis 40,50, Roggenmehl 23,50—25,50, Weizenkleie 8,25—9, Roggenkleie 8,50—9,50, Viktoriaerbsen 24—29, Kleine Speiserbsen 21 bis 25, Futtererbsen 18—19, Pelusuchen 17—18, Ackerbohnen 15,50—17, Wicken 19—21,50, Lupinen, blaue 16—17,50, desgl. gelbe 21,50—24, Rapskuchen 12—13, Leinkuchen 17,50—18,10, Trockenschnitzel inl. 8,10—8,60, Soyaextraktionsschrot 13,40 bis 14,50, Kartoffelflocken 13,30, Speisekartoffeln, weiße 1,20—1,40, desgl. rote 1,30—1,60, desgl. gelbfleisch. 2,30—2,60, Allgemeine Tendenz: Uneinheitlich.

Großhandelspreise (in Mark) von Karlsruher Wochen-Großmarkt am 22. Mai (nach Mitteilung des städt. Statist. Amtes.) Kartoffeln, gelbe Industrie 1 Ztr. 3,20—4,00 (15. Mai 3,20—4,00), desgl. neue italien. 10,00—18,00 (22.00), Elumenkohl inl. 1 Pfd. 0,60, (—), desgl. holl. Stek. 0,60 (0,55—0,70), desgl. franz. 0,75—0,90 (0,90—1,00), Rotkraut holl. 1 Ztr. 9,00 (8,00—10,00), Weißkraut holl. 5,00—6,00 (5,00—6,00), Wirsing 10,00—12,00 (12,00—15,00), Spinat 6,00—8,00 (7—10) Karotten inl. Bund 0,20 (0,20), desgl. franz. 0,60 (0,25—0,75), Erbsen grüne franz. 1 Ztr. 25—30, Rhabarber 6—10 (10), Kopfsalat inl. Stek. 0,05—0,12 (0,06—0,15), desgl. franz. 0,08 (0,10—0,11), desgl. holl. 0,15 (0,18—0,21), Salatgurken inl. 0,40 (0,25—0,45), desgl. holl. 0,45—0,55 (0,50—0,60), Spargel 1 Ztr. 35—70 (30 bis 80), Zwickel ägypt. 10—11 (10—11), Tafeläpfel austr. 50—70 (50—65).

Mannheimer Produktenbörse vom 22. Mai. Weizen, inländischer 31,50—32, desgl. ausländischer 32—34,50, Roggen, inländischer 18—18,25, Hafer, inländischer 17,75—18,50, Braugerste, bad. hess. inl. 22—24, Futtergerste 17—19, Soyaerbsen, Mannh. Fabr. prompt 14—14,25, Biertreber mit Sack 10—11, Trockenschnitzel 8,25, Weizenmehl Spezial 0 mit Sack 45,25, Roggenmehl, mit Sack 70/80prozentig 26—28,75, Weizenkleie (feine) m. Sack 6,75—7, Leinsaat 39, Tendenz: ruhig. Zu den erhöhten Auslandsforderungen finden Umsätze kaum statt.

Allgäuer Butter- und Käsebörse. Kempten, 21. Mai. Molkereibutter: 114—120 (114—120), gedrückte Preise. Qualitätszuschlag nach Statistik der Vorwoche im Durchschnitt 8,2 Pfennig. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware: 20—22 (23—26), Markttag ruhig. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt: 90—110 (90—110), Markttag unverändert. — Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Karlsruher Nachrichten

Freitag, den 23. Mai 1930

Der Herr am Krückstock

Man hat sich in vielen tausend Fällen an den Anblick von Krüppeln, an ihr schwerfälliges Gehen am Krückstock gewöhnen müssen. Das hat die Art der Krüppeln. Und je zahlreicher die Opfer waren, desto mehr hat man sich an den Anblick gewöhnt, desto weniger fühlte man sich schuldig im Straßenbild der Großstadt auf, desto schneller vergaß man auch den Anblick, der sie zu hilflosen und bedauernswerten Geschöpfen machte.

Für sie bedeutet das körperliche Behindersein dennoch eine Auszeichnung, wenn auch schmerzlicher Art. Sie haben es nicht nötig, das Abzeichen ihrer kriegsartigen Taten ins Knopfloch zu stecken; von ihnen weiß man es auch so, daß sie ihre geliebten Glieder auf dem wirklichen Felde der Ehre gelassen haben.

Aber es geschieht auch ohne Krieg, daß Menschen sozusagen über Nacht zu Krüppeln werden. Da hat sich einer auf einige Wochen in geheimnisvoller Weise zurückgezogen — im Trübel des Alltags unterblieb die Frage: wohin und weshalb? — und dann steht er, vor kurzem noch scheinbar gesund und jeden Tag des Ganges, auf einmal als ein Krüppel da gegenüber.

Und so, du entsinnst dich plötzlich mit Bluteschärfe, gelegentlich von einem Bekannten gehört zu haben, Herr K. liegt mit einem schweren Fall von Blutergüssen im Krankenhaus. Und wie er dir so gegenüber steht, merkst du fast keine Veränderung, sein Aussehen ist frisch und gesund geartet. Erst als er neben dir her zu gehen versucht, mit kurzen Kinderhüftchen, bei deren Niederlegen es wie von unsichtbaren Scharnieren ächzt, da wird dir doch der ganze Unterschied klar.

Aber all die freundlichen Worte, die du jetzt an ihn verschwendest, richten nichts mehr aus, bringen ihm sein verlorenes Bein nicht mehr zurück. Scham und Entsetzen zeigen in deiner Brust miteinander: Scham darüber, daß du gleichzeitig im unbedenklichen Glanz gesunder Gliedmaßen schwebst und darum immer einen Vorsprung vor ihm haben wirst; Entsetzen darüber, daß dir ein ähnliches Schicksal widerfahren könnte, so plötzlich und unvorhergesehen wie ihm.

Du bist vielleicht auch nicht mehr, wie die Ärzte und die gerühmten Tage wie in einer zweiten, aber so viel unbefähigteren Kindheit noch einmal die ersten Gehversuche machen, vorsichtig Schritt vor Schritt gehen und einen kräftigen Arm zu Hilfe rufen, wenn es trotz Krückstock nicht mehr weiter gehen will?

Und doch leuchtet aus den Augen des Jünglings ein ungetrübter Lebensmut. Was ist die Freude, dem Tod, so nah an seiner Schwelle, noch einmal entronnen zu sein? Er wird ihm, wenn er unwillkürlich Ernst machen sollte, ohne Furcht entgegengehen. Sein bleiches Antlitz ist ihm längst vertraut. H. A. B.

Die Polizei meldet

Unfall.
Eine 58 Jahre alte Witwe von hier kam gestern vormittag in einer Wohnung in der Sofienstraße zu Fall, indem sie den linken Oberarm brach. Sie wurde ins Krankenhaus aufgenommen.

Diebstahl.
Wird seit dem 13. Mai die 19 Jahre alte beruflose Helene Hassold, die zuletzt in der Karlsrufer Straße in Untermiete wohnte. Nach vorgefundenen Briefen ist zu vermuten, daß sie sich ein Kleid angeeignet hat.

Einbruch.
Wahrscheinlich derselbe Täter, der den Einbruch in das Residenztheater verübte, hat in derselben Nacht zum Mittwoch und in derselben Zeit die Volksfreundbuchhandlung heimlich betreten. Nach hierher er vermute durch ein offenes Fenster ein, nachdem er das eiserne Tor gewaltsam aufgedrückt hatte. Mit Hilfe einer auf dem Schreibtisch liegenden Büroschere brach er die Registrierkasse auf und entwendete daraus den Betrag von 18 RM.

Diebstahl.
Gestohlen wurden: Eine Nähmaschine im Wert von 45 RM, aus einem Haus in der Kaiserallee, 3 Herrenanzüge und 2 Hosen im Wert von etwa 100 RM, aus einer Mansarde in der Kaiserstraße, 1 Herrenanzug im Wert von 80 RM, in der Kaiserallee, 1 Herrenanzug im gleichen Wert (Marke Danzer) aus einem Hof in der Herrenstraße und ein Herrenanzug im Wert von 30 RM, aus einem Hof in der Ludwig-Wilhelmstraße. — Ein Ingenieur von auswärts wird angezeigt, weil er mit alten 10-Pfg.-Stücken einen Warenautomaten plünderte.

Revision auch der Staatsanwaltschaft im Gismordprozess Werner

Wie wir erfahren, hat nunmehr auch die Staatsanwaltschaft gegen den Freispruch der Frau Würtz im Gismordprozess Werner Revision eingelegt. Der Verteidiger des zum Tode verurteilten Kriminalkommissars Werner hatte bekanntlich schon vor einigen Tagen Revision gegen das Todesurteil angeordnet.

Postreisecheck

Um den Bedürfnissen des reisenden Publikums künftig noch besser gerecht zu werden als bisher, hat der Reichspostminister dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost vorgeschlagen, den Postreisecheck durch den „Postreisecheck“ zu ersetzen. Der Verwaltungsrat hat diesem Vorschlag zugestimmt. Es handelt sich dabei um eine Neuordnung, die dem Reisenden gegenüber dem bisherigen Zustand erhebliche Vorteile bringt. Die Postreisecheckhefte werden vom 1. Juni ab bis zum Höchstbetrag von 2500 Mark auf alle durch 25 (bisher 100) teilbare Reichsmarkbeträge ausgestellt. Anträge auf Ausstellung eines Postreisecheckheftes durch die Postämter nehmen alle Postanstalten entgegen, und zwar zählt der Posthalter den Betrag, auf den das Reisecheckheft lauten soll, gleichzeitig am Posthalter mit Zahlungschein ein. Postcheckkunden können den Betrag auch aus ihrem Postcheckkonto auf das für sie anzulegende „Konto“ überweisen. Von seinem Reisecheckheft kann der Inhaber des Postreisecheckheftes bei jeder Postanstalt beliebige durch 25 teilbare Reichsmarkbeträge abheben. Als Ausweis dient ihm hierbei der im Checkheft angegebene behördliche Ausweis mit Lichtbild und eigenhändiger Unterschrift. Liegt der Höchstbetrag nicht über 1000 Reichsmark, so kann sich der Inhaber des Reisecheckheftes auch nur durch seine eigenhändige Unterschrift ausweisen, die er auf einem vom Posthalter dem Reisecheckheft beigelegten Unterschriftenblatt abzugeben hat. Für das Heft, das eine Gültigkeitsdauer von 3 Monaten hat, wird eine Einheitsgebühr von 1 Reichsmark erhoben. Die Gebühren der alten Postreisecheckhefte waren gestaffelt und beträchtlich höher.

Ein Kongress führender Badener in Karlsruhe

Im Rahmen des „Badener Heimattages“, der vom 11. bis 14. Juli in Karlsruhe stattfindet, ist zum ersten Male ein Kongress führender Badener in Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft vorgesehen. Der Kongress wird einen Vortragszyklus unter dem Motto: „Das badische Gedicht“ bringen. Bekannte badische Schriftsteller und Gelehrte, Vertreter der badischen Universitäten und Hochschulen werden diese Vorträge halten. Am 13. Juli werden in einer literarischen Abendfeier zeitgenössische badische Dichter aus ihren Werken lesen.

Gang über den Markt

Der Vorrat an Kartoffeln war gut; vor allem gab es sehr viel neue italienische, die jedoch wenig Interesse fanden. Auf dem Gemüsemarkt war besonders reichlich Spinat, sodann Blumenkohl, Wirsing, Karotten und Rhabarber vertreten, in geringeren Mengen Rot- und Weißkraut und grüne Erbsen. Nach den drei letzteren Gemüsearten war die Nachfrage besonders gering. Kopfsalat gab es sehr reichlich, vor allem aus dem Inland; die Nachfrage war nur mittelmäßig. Noch geringer war sie nach Salatgurken, mit denen In- wie Ausland stark vertreten war. Das Angebot an Tafeläpfeln (nur austral.) war gut, die Nachfrage dagegen schwach. Etwas besser war sie nach Bananen und Orangen, blieb aber auch hier erheblich hinter dem reichlichen Angebot zurück. Nach Kommoden hatte die Nachfrage größer sein können; verhältnismäßig besser war sie nach dem kleinen Posten ital. Kirschen. — Das Ausland war vertreten, und zwar Holland mit Blumenkohl, Rot- und Weißkraut, Kopfsalat, Salatgurken und Comaten — Frankreich mit Blumenkohl, Karotten, grünen Erbsen und Kopfsalat — Italien mit Kartoffeln, Orangen, Zitronen und Kirschen — Spanien mit Orangen — Ägypten mit Zwiebeln — die Kanarischen Inseln mit Comaten — Weindindien mit Bananen und Australien mit Tafeläpfeln.

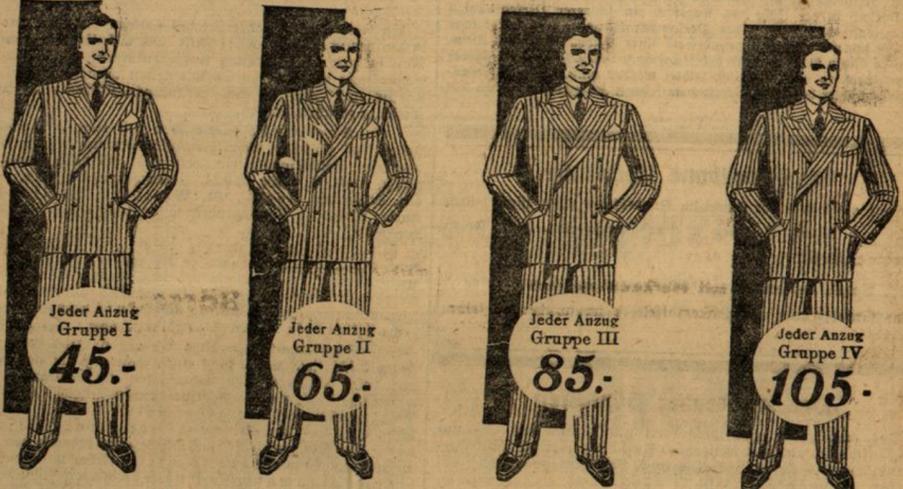
X Zahlung der Militärrenten. Die Militärrenten werden in der Regel am 29. jeden Monats gezahlt. Da jedoch der 29. Mai ein Feiertag (Himmelfahrtstag) ist, erfolgt die Zahlung der Militärrente in diesem Monat bereits am 28. Mai.

Der Fachverein der Beamten und Angestellten der Landesversicherungsanstalt Baden hielt dieser Tage seine ordentliche Generalversammlung ab. Der vom 1. Vorsitzenden, Rechnungsrat Hertlein, erstattete Jahresbericht wurde ebenso wie der von Kassier, Oberrechnungsrat Bruttel, gegebene Kassenbericht ohne Debatte genehmigt. Ebenso fanden die vom 2. Vorsitzenden, Oberrechnungsrat Huber, be-

antragten Satzungsänderungen wegen Vereinigung der Beamten und Angestellten in einem Fachverein einstimmige Annahme. Erfreulich ist, daß der Mitgliederstand sich wesentlich gehoben hat und ein Bild des fast reiflichen Zusammenchlusses ergibt. Es ist zu hoffen, daß in absehbarer Zeit sämtliche Beamte und Angestellte mit wenigen Ausnahmen im Fachverein vereinigt sind. Mit großem Interesse verfolgte die Versammlung die Berichte ihrer Vertreter auf der Tagung des badischen Beamtenbundes. Die Aushebung der sozialen Einrichtungen des badischen Beamtenbundes wurden allgemein bedauert. Gewünscht wurde etwas mehr Aktivität gegenüber den oft so unberechtigten Angriffen gegen das Berufsbeamtenamt. Die Zufriedenheit mit der bisherigen Vereinsleitung kam in der einstimmigen Wiederwahl zum Ausdruck. Nach dreistündigem reibungslosen Verlauf konnte die Versammlung schließen.

Vorzeltiger Beginn von Ausverkäufen

Wie uns die Handelskammer Karlsruhe mitteilt, läßt sich vielfach das Bestreben feststellen, mit Ausverkäufen, die aus irgend einem Grunde veranlaßt werden sollen, möglichst frühzeitig zu beginnen. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß mit einem Ausverkauf nicht früher begonnen werden darf, als der wirtschaftliche Zweck dies erfordert. Der Zeitpunkt des Beginns des Ausverkaufs muß sich also aus der Veranlassung und ihrem Grunde heraus erklären lassen. In diesem Sinne hat sich auch ein Urteil des Oberlandesgerichts Hamburg vom 25. Juli 1929 ausgesprochen. Hier hatte eine Firma Ende April einen Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe angekündigt, während das Geschäft selbst erst am 1. Oktober des gleichen Jahres aufgegeben werden mußte. Da die Sachverständigen den angelegten Ausverkauf als zu früh ansprachen, entschied das Oberlandesgericht dahin, daß nach kaufmännischer Gepflogenheit der Ausverkauf frühestens Anfang Juli hätte angekündigt werden dürfen.



Eine Pfingstfreude.

Noch immer ist keine wesentliche Besserung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands erkennbar. Allergrösste Anstrengungen und hervorragende Leistungen sind nötig, um das Geschäft auf der Höhe zu halten. Durch Gross-Abschlüsse unserer Einkaufs-Organisation können wir unseren Kunden wieder einmal mit etwas ganz Besonderem aufwarten. Wir bringen eine Auslese von Anzügen, hauptsächlich aus vorzüglichen Kammgarnstoffen und verkaufen diese in 4 Gruppen zu folgenden Preisen:

- Gruppe I 45.-
- Gruppe II 65.-
- Gruppe III 85.-
- Gruppe IV 105.-

Was wir zu diesen Preisen bieten, fällt vollständig aus dem Rahmen des Alltäglichen, wovon sich jeder durch einen Blick in unsere Schaufenster überzeugen kann.

Der Verkauf beschränkt sich auf die Zeit:
vom 24. Mai bis 2. Juni.

Stern & Co.

Kaiserstraße 74 Karlsruhe Marktplatz
Das grosse Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung.
Feine Maß-Schneiderei.

Chronik der Verkehrsunfälle

Mit dem Fahrrad in die Straßenbahn.

Am Mittwoch nachmittag wurde eine led., 20 Jahre alte Stenotypistin von hier, als sie auf einem Fahrrad von der Kaiserallee in die Hiltlstraße einbiegen wollte, vom Motorwagen eines Straßenbahnzuges erfasst und zu Boden geworfen.

Ins Auto gelaufen.

Am gleichen Nachmittag lief ein 8 Jahre alter Schüler in der Seitenstraße beim Betreten der Fahrbahn aus Unvorsichtigkeit in einen Personenkraftwagen hinein.

Kollisionen.

Am Mittwoch vormittag verschuldete der Führer eines Lieferkraftwagens einen Zusammenstoß mit einem Personenkraftwagen am Mühlbühlener Tor dadurch, daß er aus dem Halten plötzlich rückwärts fuhr, ohne sich vorher vergewissert zu haben, ob die Fahrbahn frei ist.

Auto rammt Straßenbahn.

In der Nacht zum Donnerstag beging der Führer eines Lieferkraftwagens in der Rheinstraße zwischen Philipp- und Nuitsstraße die Rücksichtslosigkeit, einen Straßenbahnzug rechts zu überholen und unmittelbar danach vor dem Motorwagen nach links einzubiegen.

Zu knapp überholt.

Am Mittwoch morgen ereignete sich auf der Landstraße Weingarten-Durlach in der Nähe von Hagsfeld ein schwerer Verkehrsunfall dadurch, daß der Führer eines Personenkraftwagens ein in gleicher Richtung fahrendes Einspännerfuhrwerk eines Viehhändlers aus Weingarten zu knapp überholte und dabei anfuhr.

Windthorstbund Karlsruhe

Heute abend 8.15 Uhr spricht im Bundesklub „Alte Linde“ (Ecke Zirkel und Adlerstraße) der 2. Bundesvorsitzende Herr Franz Sprauer über:

„Die Parteitage der Sozialdemokraten und Demokraten“ wozu Bundesfreunde und Parteimitglieder freundlichst eingeladen sind.

Das Karlsruher Händelfest

Das ausführliche Hauptprogramm zum Händelfest ist nunmehr erschienen und gibt weitgehend Aufschluß über die fünf Veranstaltungstagen des Festes, über Direktion, Rollenbesetzung und ebenso über die Eintrittspreise.

Das Badische Landestheater hat zwei Veranstaltungen übernommen, das 1. Konzert am Freitag 20 Uhr im Festhalleaal, in welchem Konzertorganist Krauß, Karlsruhe, das Orgelkonzert Nr. 2, Generalmusikdirektor Krips mit dem Badischen Landestheaterorchester das doppelstimmige Konzert Nr. 28 und die populäre Wassermusik und Dr. Feing Knöll mit dem Chor der Volksingakademie den Galleuja-Chor aus dem „Messias“ aufführen werden.

Am Samstag, den 31. Mai, 16 Uhr findet eine geschlossene Vorstandssitzung im kleinen Rathausaal und um 17 Uhr ein Festvortrag „Fandel in der Gegenwart“ statt, in welchem Universitätsprofessor Dr. H. Wesseler, Heidelberg, den Einfluß und die Bedeutung Fandels in unserer Zeit darlegen wird.

Die Karlsruher Chorvereinigung bringt am Abend des 31. Mai im großen Festhalleaal das Oratorium „Ester“ in der Neugestaltung Chr. S. Anders unter Leitung von Dr. H. Knöll heraus, bei der die solistischen Kräfte des Landestheaters, die Damen Blant und Straß, die Herren Kiefer, Rentwig, Schuster, Löser und Hospach beschäftigt sind.

Das Kammerkonzert am Sonntag, den 1. Juni, 11 1/2 Uhr im Festsaal der Badischen Hochschule für Musik steht unter Leitung von Professor Dr. Seiffert, Berlin, einem der bedeutendsten Händelforscher unserer Zeit, der auch im Orchesterkonzert und im Oratorium den Continuo spielt.

Das Kammerkonzert am Sonntag, den 1. Juni, 19 1/2 Uhr, im Badischen Landestheater in Bearbeitung von Professor Hermann Roth, Stuttgart, unter Leitung von Generalmusikdirektor Krips und Regie von Oberregisseur Hans Nagenbecher.

In den Solopartien sind beschäftigt die Damen Franz, Straß, Blant, Grünwald und die Herren Rentwig und Schöpflin. Ueber Einzelheiten gibt das Programmheft des Verkehrsvereins Aufschluß.

Oberammergau.

Aus unserer nächsten Nummern.

Oberammergau, das ist ein Wert, das gegenwärtig in aller Munde ist. Täglich treffen Tausende von Menschen mit Bahn und Auto in dem reizenden oberbayerischen Dörfchen ein, um teilzunehmen an dem großen Erlebnis der Passion. Unsere nächste Nummer vermittelt in einer Serie schöner Bilder einen Eindruck von dem berühmten Passionsdorf, von dem Leben seiner Bewohner und von dem Spiel selbst.

Heute zu Tiefs: Billige und gute Lebensmittel einkaufen

Table with 3 columns: Kolonialwaren, Obst-Gemüse, Diverses. Lists various food items and prices.

25 Jahre schulärztliche Tätigkeit an der Volksschule Karlsruhe

Von Stadtobermedizinalrat Dr. Paull in Karlsruhe

Schon im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts wurden in den deutschen Städten die Rufe nach Schulärzten immer lauter. Man forderte die Anstellung von Schulärzten, welche die mit dem Schulbesuch verbundenen Schädlichkeiten womöglich beseitigen und die als krank oder kränzlich befundenen Kinder einer wirksamen Fürsorge zuführen sollten.

In Karlsruhe verdichteten sich diese Bestrebungen im Jahre 1903 zu einem Schulkommissionsbeschluss vom 9. März, wonach eine Sonderkommission, bestehend aus Bürgermeister Siegrist, prakt. Arzt Dr. Doll, Stadtschulrat Specht, ferner aus den Stadträten Boehm, Dr. Weill und Williard gebildet wurde, welche die Angelegenheit näher prüfen und Vorschläge machen sollte.

Eine wesentliche Förderung erfuhr die Angelegenheit dann durch das zielbewusste Eingreifen des hiesigen Bürgermeisters für Jugendangelegenheiten Dr. Hermann Glauß, welcher damals als Stadtverordneter einen von 34 Stadtverordneten aller politischen Parteien mitunterzeichneten Antrag auf Einführung schulärztlicher Tätigkeit dem Stadtrat einreichte.

Die Schulkommission, welche sich am 6. Juli 1904 mit dieser Frage beschäftigte, wollte nicht einen Schularzt im Hauptamt, sondern eine Mehrzahl von Schulärzten im Nebenamt angestellt wissen und stellte einen dementsprechenden Antrag an den Stadtrat. Die Forderung auf eine allgemeine Untersuchung der Schulkinder wurde dabei von keiner Seite erhoben. Der Stadtrat stellte sich auf den Standpunkt der Schulkommission, wonach mehrere Ärzte im Nebenamt angestellt, und von einer planmäßigen Untersuchung selbst der neu zugehenden Schüler Abstand genommen werden sollte.

Die fürsorgliche Aufgabe der Schulärzte reifte indessen im Stillen heran, und zwar an einer Einrichtung der freiwilligen Wohltätigkeit, welche schon vor Einführung der eigentlichen schulärztlichen Tätigkeit bestanden hatte: an den Ferienkolonien. Sie müssen als Vorläufer unserer heutigen Schullinderfürsorge, insbesondere unseres heutigen „Jugendhilfe“ angesehen werden.

Die neue Stelle wurde dem Dr. Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Gerber übertragen.

Immer mehr hatte sich unter den Schulärzten die Ansicht geltend gemacht, daß das System mit 6 Schulärzten weder eine einheitliche Erfassung der schulärztlichen noch der hygienischen Aufgaben der Stadt überhaupt zulasse. Sie stellten daher im Jahre 1912 an den Stadtrat den Antrag:

einen hauptamtlichen Stadtrat für das Gesamtgebiet der Stadthygiene anzustellen, nach dessen Weisungen die nebenamtlichen Schulärzte ihre Tätigkeit ausüben sollten.

Die planmäßige ärztliche Untersuchung aller Schulanfänger wurde grundsätzlich genehmigt aber noch hinaus geschoben, da in Wäldle die lang ermarktete Verordnung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts über die schulärztliche Tätigkeit erschienen mußte.

Sie erschien dann tatsächlich auch am 29. Oktober 1913. Diese Verordnung macht den Gemeinden nicht nur die genaue ärztliche Untersuchung der Schulanfänger zur Pflicht, sondern verlangt mindestens noch eine Untersuchung eines weiteren Jahrganges. Ferner sieht sie schulärztliche Beratungsstunden für die Eltern von Schulkindern vor und regelt überhaupt den schulärztlichen Dienst im ganzen Lande Wälden in 23 Paragraphen.

Die Stadt Karlsruhe ist über die Mindestforderungen der neuen Verordnung sogleich hinausgegangen und hat die Untersuchung von 3 Jahrgängen (1., 4. und 7.) angeordnet. Zur Durchführung dieser Untersuchungen und der weiteren

Bestimmungen der Verordnung mußte die Zahl der Schulärzte in Karlsruhe erhöht werden, was mit Stadtratsbeschluss vom 11. April 1914 geschah. Zu weiteren nebenamtlichen Schulärzten wurden ernannt die prakt. Ärzte Dr. Arthur Baumstark, Dr. Hermann Glauß, Dr. Wilhelm Eisenlohr und Dr. Theodor Homberger. So betrug das Schularztkollegium jetzt 10 Personen. Das Honorar für jeden Schularzt wurde auf 1000 Mark festgesetzt. Auch wurde die Fortbildungsschule und die Handelsschule in die schulärztliche Beaufsichtigung einbezogen, allerdings ohne Untersuchung der Schüler.

Nachdem aus dem Kreise der Schulärzte selbst die Anregung auf Anstellung eines Schularztes im Hauptamt gegeben worden war, wurde der bisherige geschäftsführende Schularzt Dr. Paull ab 1. Oktober 1919 als hauptamtlicher Stadtschularzt bestellt. Schon im folgenden Jahre wurde ihm als 2. hauptamtlicher Schularzt der prakt. Arzt Dr. Max Kiefe beigegeben, an dessen Stelle später der Stadtmedizinalrat Dr. Meis trat.

Als Grundvoraussetzung für eine gleichmäßige fürsorgliche Erfassung aller kranken und kränklichen Volksschulkinder wurde mit Genehmigung des Stadtrates die jährlich einmal vorzunehmende Reihenuntersuchung aller acht Jahrgänge der Volksschule eingeführt.

Die allgemeine ärztliche Untersuchung aller Schulkinder einschließend des zweiten Jahrganges der Fortbildungsschule ist nun in der Tat die Grundlage für die gesamte fürsorgliche Tätigkeit an der Schuljugend geworden. Sowohl die Auswahl für die Entsendungsfürsorge, für die örtliche Erholungs- und Waldkolonie im Hardwald, in den großen Ferien, für die Schülerpeisung (Milchfrühstück, früher Quakerpeisung), für die Kropfbehandlung, das orthopädische Sonderturnen, ferner die Berufsberatung bei der Entlassung erfolgt bei den jährlich sich wiederholenden Reihenuntersuchungen.

Es gibt keinen Weg, auf welchem eine rechtzeitige, gleichmäßige und sachgemäße Erfassung der in ihrer Gesundheit gefährdeten Kinder besser möglich wäre. Gleichzeitig wurde, um auf das Elternhaus einen maßgebenden Einfluß zu gewinnen,

die tägliche ärztliche Sprechstunde eingeführt, in welcher die Schulärzte den Eltern der Schulkinder unentgeltlich Ratsschlüsse bei etwaigen Gesundheitsstörungen geben.

Nun mußte auch das Komitee für Ferienkolonien eine Umänderung erfahren. Es konnte die ihm jetzt erwachsenden Aufgaben nur in enger Zusammenarbeit mit dem Stadtschularzt, d. h. wenn es sich als Ausführungsorgan der von den Schulärzten geleisteten Vorarbeit betraugte, erfüllen.

Stadtrat und Bürgerausschuß sind dieser Auffassung dadurch beigetreten, daß sie dem Komitee für Ferienkolonien seine bisherige selbständige auf Entsendung freier Liebesfähigkeit gerichtete Stellung belassen, es durch hochherzige Beiträge in den Stand setzten, eine wirksame Arbeit an der Gesundheit unserer Schuljugend zu verrichten und dem Stadtschularzt einen maßgebenden Einfluß auf die Geschäftsführung erwirten. Die Umänderung des Namens „Komitee für Ferienkolonien armer kränklicher Schulkinder“ in „Verein Jugendhilfe“ e. V. entsprach den nunmehr übernommenen Aufgaben an der gesamten Schuljugend unserer Stadt.

Erster Vorsitzender des Vereins Jugendhilfe ist zur Zeit Herr Altstadtrat Dr. Weill. Es mag ihm eine innerliche Genugtuung sein, an der Spitze eines für unsere Stadt außerordentlich wichtigen Unternehmens zu stehen, zu welchem er vor mehr als 25 Jahren den ersten Grund mit hat legen helfen.

Von der erfolgreichen Arbeit des „Vereins Jugendhilfe“ auf dieser Basis braucht nicht viel gesagt zu werden, weil sie allgemein bekannt ist. Gelang es ihm doch, um nur eine Leistung hervorzuheben, in Donaueschingen auf dem Schellenberge in einer Höhe von 734 Metern

ein Kinderjohobad zu errichten, von welchem durch Sole, Luft und Sonne unaufhörlich ein großer Regen auf unsere Karlsruher Schuljugend herabströmt. Daß die vom „Verein Jugendhilfe“ veranstalteten „Jahrmärkte für Jung und Alt“ wesentlich dazu beigetragen haben, dieses Liebeswerk zu erfüllen, soll hier nur nebenbei bemerkt werden.

So hat sich die schulärztliche Tätigkeit in den 25 Jahren ihres Bestehens aus kleinen Anfängen heraus zu einem brauchbaren Werkzeuge zur Hebung der Volksgesundheit entwickelt. Aber es wäre falsch, sich hiermit zu begnügen. Noch sind die höheren Schulen und die Berufsschulen in die schulärztlichen Aufgaben nicht einbezogen und die Anstellung eines Sportarztes ist im Interesse der sporttreibenden Jugend dringend nötig. Es ist kein Zweifel, daß unsere Stadtverwaltung an die Lösung auch dieser Aufgaben herangehen wird, sobald die Ingunst der Zeit sich gebessert haben wird.

**Mitgliederversammlung
des „Karlsruher Einzelhandels“**

Der „Karlsruher Einzelhandel“ hielt am 13. Mai im Hotel Germania seine 28. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung wurde zunächst vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Ernst Finkenzeller, und weiterhin vom 1. Vorsitzenden, Herrn Otto Freundlieb, geleitet.

Herr Finkenzeller begrüßte die erschienenen in herzlichem Worten, gedachte der im vergangenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder, zu deren Gedächtnis die Anwesenden von ihren eigenen Erhalten, und erteilte sodann dem geschäftsführenden Vorstandsvorsitzenden, Herrn Walter Besspal, das Wort zum Geschäftsbericht. In diesem Bericht wurde festgestellt, daß das vergangene Geschäftsjahr leider wiederum einen starken Rückgang der Umsätze gebracht hat und zweifellos nach jeder Richtung hin eines der schlechtesten Jahre war, die der Einzelhandel seit Jahrzehnten durchgemacht hat. Die ungeheuerlichen Steuern und sozialen Lasten, die auf dem Einzelhandel ruhen, machten es völlig unmöglich, an einen Wiederanstieg der Substanz heranzugehen, wodurch bei den außerordentlich hohen Zinsen der Banken die Lage immer schwieriger wurde. Der Handel sei bestrebt, durch Nationalisierungen und sonstige geeignete Maßnahmen einen Ausgleich zu schaffen, wobei die Organisation durch aufklärende Vorträge usw. nachdrücklich Hilfe leisten. Zum Abschluß des Jahresberichtes, der zusammenfassend gedruckt vorlag, gab Herr Besspal kurze Erläuterungen, aus denen hervorging, daß die finanzielle Lage der Vereinigung gesund ist, wenn naturgemäß auch hier Einschränkungen an den verschiedenen Positionen vorgenommen werden müssen.

Herr Freundlieb dankte dem Geschäftsführer und den Angehörten der Geschäftsstelle für ihre Tätigkeit, worauf Herr Finkenzeller die Entlastung der Geschäftsführung und des Gesamtvorstandes beantragte, die einstimmig angenommen wurde.

Die Wahlen ergaben einmütige Wiederbenennung des Herrn Finkenzeller zum stellvertretenden Vorsitzenden und des Herrn Rietter zum stellvertretenden Rechnungsführer sowie der jahrengemäß ausscheidenden Mitglieder der Bindungsparagrafenkommission und der Rechnungsprüfer. Die übrigen Vorstandsmitglieder, die diesmal nicht zur Wahl standen, verbleiben ebenfalls in ihren Ämtern.

In der allgemeinen Aussprache gab zunächst Herr Freundlieb Kenntnis von einem Antrag der Fachgruppen Porzellan, Glas und Luxuswaren und Lebens- und Genussmittel bezüglich Auflösung des Einzelhandels von den Industrie- und Handelskammern durch Schaffung einer eigenen Einzelhandelskammer für das Land Baden. Herr C. F. Otto Müller jr. begrüßte diesen Antrag in sachlicher Form, worauf die Versammlung sich damit einverstanden erklärte, daß der Antrag der Generalversammlung der Landesorganisation des Einzelhandels demnächst vorgelegt wird. Gegen halb 12 Uhr konnte die sachlich und harmonisch verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden mit Dankesworten an die erschienenen geschlossen werden.

Fahnenweihe der „Werkjugend“ Karlsruhe-St. Bernhard.

Die vor kurzer Zeit gegründete „Werkjugend“ Abteilung des katholischen Arbeitervereins Karlsruhe-St. Bernhard konnte am vergangenen Sonntag ihr Banner weihen. Nachdem am Morgen in der Bernhardskirche die kirchliche Feier vorgenommen war, vereinigte sich am Abend im „Burghof“ die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen und die geladenen Gäste zu einer Familienunterhaltung. Das Programm war sehr gebiegen und befruchtete allgemein. Der 1. Vorsitzende, Herr Alois Burkard, begrüßte die erschienenen, worauf hochw. Herr Bezirkspräses Haberford die Festansprache hielt. In trefflichen Worten erläuterte er den Sinn der Symbole, welche die Fahne schmücken: Treue zur Religion und Kirche, Treue zum Beruf und Arbeiterstand, Treue zum Vaterland! Der zweite Höhepunkt der Feier bildete die Ehrung zweier Mitglieder, die 25 Jahre dem Verein treu gewesen: Gg. Eißler und Franz Haisl. Die Jubilare wurden durch eine Ansprache des 1. Vorsitzenden, durch Darbringung eines Ständchens durch die Gesangsabteilung und durch Ueberreichung eines künstlerischen Andenkens geehrt. Im Namen der Pfarrgemeinde beglückwünschte hochw. Herr Stadtpfarrer Dr. Kiefer die Werkjugend und die Jubilare in herzlichsten Worten. Die ganze Feier verschönernte die Gesangsabteilung des Vereins, die unter der Leitung von Herrn Hauptlehrer Stöcklein herrliche Lieder vortrug und auch ein Singpiel zur Aufführung brachte. Ebenso verdient die Musikapelle alles Lob. Besondere Erwähnung und Anerkennung bedarf die Turnabteilung der W.A., die durch ihre musterghängigen Leistungen alle Anwesenden erfreute. Nach einem Dankeswort des hochw. Herrn Präses Wabbel und des Vorsitzenden fand zu später Stunde die Feier ihr Ende. Möge nun die Werkjugend sich entsprechend dem bei der feierlichen Enthüllung abgelegten Gelöbnis treu um ihre Fahne scharen und die Zahl ihrer Anhänger stets vermehren zum Wohle des Arbeiterstandes, des Vaterlandes und der Kirche.

1. Karlsruher Mandolinengesellschaft. Die Gesellschaft veranstaltete am 17. d. M. in der Glashalle der Festhalle ihr diesjähriges Frühjahrskonzert, das als wohl gelungen bezeichnet werden darf. Die guten Leistungen der Gesellschaft, die unter der bewährten Leitung des Herrn Kammermusiklers Julius Gebhardt steht, haben in letzter Zeit wiederholt die Anerkennung erlerter Musikfachverständiger gefunden, auch hat die Gesellschaft durch die Rundfunkübertragungen die breite Öffentlichkeit auf sich aufmerksam gemacht. Die in dem Frühjahrskonzert vorgetragene Studie zeigten von guter musikalischer Schulung, sie wurden durchweg sauber und flüssig zu Gehör gebracht, insbesondere die Frühlingsouvertüre und die Ballettmusik aus Mosamunde, beide von Schuberth. In dem spanischen Tanz aus Puniculi-Punicula von Denza und den ungarischen Tänzen Nr. 8 und 5 von Brahms kam der Charakter der Mandolinemusik besonders zur Geltung, hier zeigte sich das Orchester in feinem Element, die Tänze wurden zart und rhythmisch recht gut wiedergegeben. Herr Konzertführer H. Beder trug verschiedene Vokallieder vor, sein umfangreiches und wohlklingendes Organ fiel allgemein auf; besonderen Anklang fand das Kirchenlied des Vereinsleiters J. Gebhardt, das wiederholt werden mußte. Einen außerordentlichen Genuß bot der Abend durch klassische und heitere Vorträge des allbekannten Hornquartetts des Randesbachertheaters mit den Herren Sinke, Sornis, Jethel und Gebhardt. Reicher Beifall lohnte diese Künstler für die Darbietungen, von denen das Frühlingslied von Schubert, das bergische Volkslied Sandmännchen, Vorüberziehende Landbesuche von Steiniger und eine polnische Bauernpolka besondere Erwähnung verdienen.

Der Verein ehemaliger 11ter und badischer Jäger Karlsruhe veranstaltete am 11. d. M. zum ehrenden Gedächtnis seiner im Weltkriege gefallenen Kameraden im „Burghof“ eine Gedenkfeier. Am 11. Mai d. J. waren es 15 Jahre seit der großen Schlacht von Ross und im Juni d. J. ebenfalls 15 Jahre seit der großen Schlacht um Loreto, an denen das ehemalige grüne Regiment teilgenommen hat. Die Feier wurde eingeleitet mit dem von der Kapelle Bessinger jr. flott gespielten Hohenfriedberger Marsch. Dann brachte der „Gesangverein Eisenbahnfahrpersonal“ unter der bewährten Leitung des Herrn Hauptlehrers Osterwald zwei der Feier angepasste Lieder zum Vortrag. Der 1. Vorsitzende Kam. Köstler begrüßte hierauf die Herren Oberstleutnant A. V. Bauer und den 1. Vorsitzenden des Militärvereins Karlsruhe Herrn Prof. Dr.

Gelbe Raucherzähne. Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und ungesund waren. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont.
S. Hoff Berg. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser
Einheitspreis 1 M. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Mager, sowie die erschienenen Gäste, Sänger und Kameraden mit ihren werten Familienangehörigen. Ein vom Kameraden Böhrler jr. verfasste Prolog, der die Kämpfe von Ross und Loreto auflebte, wurde von H. F. Reichert schwingvoll vorgetragen. Herr Oberstleutnant Bauer ergriff hierauf das Wort zu einer der Bedeutung des Tages entsprechenden, im väterlichen Sinne gehaltenen Ansprache, worin er betonte, daß die Angehörigen der alten Armee die Pflichten der Soldaten, trotz aller Entbehrungen und Annehmlichkeiten über alles gestellt hätten. Anschließend wurde ein lebendes Bild „Das Kriegergab von Ross und Loreto“ vorgeführt. Gleichzeitig hatte der Verein die hohe Ehre den 80. Geburtstag des hochgeschätzten Kameraden und Ehrenmitglied J. Burgard, Gerichtsvollzieher a. D., zu feiern, an deren Feier die Angehörigen des Jubilars teilgenommen haben. Herr Oberstleutnant Bauer nahm dem lebenden Jubilars als Beispiel wie er seine Pflicht als Soldat und als Bürger im früheren Staate getan, und wie er sie auch dem heutigen Staate voll und ganz tut. Zum Schluß der Feier wurde dem langjährigen Mitglied Kamerad Burgard für 50jährige treue Mitgliedschaft des badischen Kriegerbundes vom 1. Vorsitzenden des Militärvereins das Bundesehrenkreuz 1. Klasse, sowie ein Geldgeschenk überreicht, worauf der „Gesangverein Eisenbahnfahrpersonal“ den Jubilars durch ein besonders entsprechendes Lied ehrte. Nach mehreren Musikstücken u. a. einen Cellovortrag des Herrn Reffinger jr. und sehr schön vorgetragener Lieder fand die harmonisch verlaufene Feier im dichtbesetzten Burghofsaal gegen 10 Uhr ihr Ende.

**Tages-Anzeiger
für Freitag, den 23. Mai 1930.**

Badisches Landestheater. 20—22½ Uhr: „Der fidele Bauer“. Colosseum. 20½ Uhr: Internationale Ringkämpfe. Städtische Ausstellungshalle. Das Schwingen-Ringzeug. Badische Landesgewerbehalle. Ausstellung.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Stiergefäße und Bierigungszeiten. 20. Mai. Maria Kabis, Witwe geb. Kappler, 56 Jahre. — Ingeborg Hirsch, 3 Monate alt. Vater: Jakob Hirsch, Fuhrmann. — Franz Legendeder, Witwer, Schneidermeister, 80 Jahre. 23. Mai, 18 Uhr. — Franz Mayer, Chemiker, Kaufmann, 66 Jahre. — 21. Mai. Rosa Keller, Ehefrau von Leopold Keller, Bierigungsständer, 60 Jahre. 23. Mai, 15 Uhr. — Katharina Röhner, Witwe geb. Senne, 56 Jahre. 23. Mai, 14 Uhr. — Karolina Büchel, Witwe geb. Fischer, 75 Jahre. 23. Mai, 11 Uhr. — Margareta Leimbach, Witwe geb. Wolffert, 88 Jahre, Buchhal. — Eugen Kiefer, Chemiker, 50 Jahre. 23. Mai, 15.30 Uhr. — Otto Kollmann, Chemiker, Oberbaurat, 52 Jahre. 23. Mai, 11.45 Uhr Feuerbestattung. — Rosa Keller, Ehefrau von Leopold Keller, Oberbaurat, 60 Jahre. 23. Mai, 15 Uhr.

Für den Strand

Bade-Anzüge	flotte Form, hübsch gemustert	3.30	2.70
Bade-Anzüge	reine Wolle, in schönsten Farben	6.30	5.30
Bade-Mäntel	moderne Farben u. Dessins	12.50	9.90
Bade-Helme u. Mützen	von		-.35 an
Bade-Schuhe	in Segeltuch, mit Gummisohle	1.20	-.95
Bade-Tücher	100/150 5.70 100/100		2.70
Frottier-Handtücher	2.30, 1.60, 1.10, -.80, -.55		-.48

Beachten Sie mein „Juwena“-Preisausschreiben!
Preis 400.—. Siehe Näheres Schaufenster!

ARB

Kaiserstraße 115 Ecke Adlerstraße
Mitglied der Rebattiergruppe des Bad. Einzelhandels

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptredakteur: Dr. F. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willu Müller-Reis; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. G. A. Berger; für Lokales, Badische Chronik und Sport: H. W. Schmidt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Niederle, sämtl. in Karlsruhe, Steinstr. 17. Rotationsdruck der Badenia A.-G.

Berliner Redaktion:
Dr. G. Schuster, Berlin-Bichterfelde-Ost, Batalei-Str. Nr. 4.

**Diamant
Adler-Presto-
Gritzer-
Fahrräder
Nähmaschinen**

Erstatte
Reparatur-Werkstatt
Teilmahlung gestattet.

X. Hottner
Karlsruhe-Bühlburg
Hardenbergstr. 27
1886 Telefon 1886
Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen.

**Sprachbuch
gratis**

betitelt: „Die psychotechnische Sprachmethode“ (Lsg. Aufsätze). Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, wie der Vokabelschatz einer fremden Sprache ohne Auswendiglernen erworben und das Studium der Grammatik durch Psycho-Automatisierung ersetzt werden kann. Wer schnell und mühelos in vollendeter Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst und portofrei übersandt vom Verlag für zeitgem. Sprachmethodik, München A 146, Bavarising 10. Es genügt Angabe von Adresse und der Sprache, für die man sich in erster Linie interessiert.

**Reizende
Locken**

Ohne Brennschere.
Haare befeuchten mit meinem Kräuselwasser, nach 10 Minuten die schönsten Locken und Wellen. Halbtbar, un-schädlich. Flasche, monatlang ausreichend, Mk. 2.50, Porto extra. Versandhaus Frau Cl. Schöneberg, Augsburg II/3, Stettenerstr. Nr. 16.

Aufgemerkt!
eine Veranstaltung größten Ausmaßes beginnt
heute Freitag, den 23. Mai 1930

**ANZUG
Sonderangebote**
in
6 Einheitspreislagern

44.- 54.- 64.- 74.- 84.- 102.-

In einer derartig wirtschaftlich schweren Zeit — wird meiner werten Kundschaft diese außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit besonders willkommen sein. Was ich in diesen 6 Einheitspreislagern anbiete ist auch wirklich außergewöhnlich Elegante, hochmoderne, sorgfältig gearbeitete Herren-Anzüge sind es und die angesetzten Preise für diese guten Qualitäten sind unerhört billig bemessen!

Beachten Sie meine Schaufenster und Sie werden obiges bestätigt finden

Die Preis-Serie ist auf den Etiketts deutlich vermerkt, daher kann sich jeder Kunde nach Wunsch selbst bedienen!

**Konfektionshaus
HANS A**
Kaiserstr. 50 (Inh. L. Wolf) Ecke Adlerstr.

Alle anderen Sachen, wie Mäntel, Hosen und Knaben-Bekleidung die während dieser Zeit nicht ausgestellt werden können besonders billig

Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank • Schluß der Veranstaltung: Montag, 2. Juni



Lebensbedürfnisverein

Wir empfehlen:
Fste. Tafelbutter a. erst. Molkereien
Kräuterkäse, streichfertig, in Schachteln zu **30 Pfg.**
 trocken in Stötzchen zu **12 Pfg.**
Limburger Stangenkäse
 1/4 Pfund **12 Pfg.**
Allg. Emmentalerkäse
 offen 1/4 Pfund **43 Pfg.**
Emmentaler Blockkäse
 1/4 Pfund **50 Pfg.**
Emmentaler ohne Rinde
 in Schachteln und 6 teilig
Adlerkäse Stück **50 Pfg.** u. R.M. **1.-**
Bergfreundkäse Stück **25 Pfg.**
Edamerkäse 30% (Kugelmilch)
 1/4 Pfund **22 Pfg.**
Adakäse in Schacht. m. 3 Sort. **50 Pfg.**
Butterkäse 1/4 Pfund **42 Pfg.**
Camembertkäse, Schachtel
 6 teilig R.M. **1.20**
Kümmelkäse, 1/4 Pfund **40 Pfg.**
Delikatesskäse Marke Herz **22,**
 Marke Gigelberg **20** und **28 Pfg.**
Echt. Elsässer Münsterkäse
 1/4 Pfund **38 Pfg.**
Doppelrahmkäse Alpenrose
 (Gervais-Art) Stück **35 Pfg.**
Romadourkäse i. Stan. Stck. **36 Pfg.**
 Abgabe nur an **Mitglieder.**

Anordnung des Bezirksrats für den Amtsbezirk Karlsruhe

Das Ausführen von Bier, Robeis, Limonaden, Mineralwässern, Milch, Cognac, Wein, etc. waren an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen.

§ 1.
 Die Beschäftigung von Arbeitnehmern mit Arbeiten, die bei der Abgabe und Zufuhr von Bier, Robeis, Limonaden, Mineralwässern, Milch, Cognac, Wein, etc. notwendig werden, und damit die Abgabe und Zufuhr selbst ist für Sonn- und gesetzliche Feiertage nur nach Maßgabe der §§ 2 bis 4 gestattet.

A) Winterzeit (1. 10. bis 30. 3.).
 § 2.
 Falls 2 oder mehr gesetzliche Feiertage aufeinanderfolgen, dürfen jeweils am 2. Feiertage Bier, Mineralwasser, Wein und Spirituosen an die Wirtschaft bei Eintritt eines nachweislich unvorhersehbarer Bedarfs in der Zeit von 7-10 Uhr vormittags abgegeben und zugeführt werden.

B) Sommerzeit (21. 3. bis 30. 9.).
 § 3.
 Vom 1. Mai- und Pfingstfesttag abgelesen, dürfen für Wein, Bier und sonstige im Freien in Gastwirtschaften oder Ausflugslokalen (ausgenommen Kaffeehäuser, sowie außerordentliche Veranstaltungen) und in Sälen Bier, Robeis, Mineralwasser, Limonaden, Milch, Cognac, Wein, etc. von 6 bis 10 Uhr vormittags und von 5 bis 10 Uhr nachmittags abgegeben und zugeführt werden.

C. Gemeinsame Vorschriften.
 § 4.
 Die Rückfahrt der zur Zufuhr verbannten Fahrzeuge ist ebenfalls nur in den in § 2 und § 3 genannten Fällen zulässig.

§ 5.
 Die Vorschriften, nach denen das gewerbemäßige Verarbeiten oder Bearbeiten der in § 2 und § 3 genannten Lebens- und Genussmittel an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen verboten ist, werden durch die Bestimmungen der §§ 2 und 3 in keiner Weise berührt und bleiben daher uneingeschränkt in Kraft.

§ 6.
 Bei Vornahme der in § 2 bis 4 genannten Arbeiten ist jede Störung des Gottesdienstes zu vermeiden. Bei Fahren nach Punkten außerhalb der Städte Karlsruhe und Durlach sind zunächst die äußeren Straßen zu benutzen. Die Nähe von Kirchen ist zunächst zu meiden.

§ 7.
 In den Fällen, in denen bei den in § 2 bis 4 angeführten Berufen eine Beschäftigung von Arbeitnehmern für länger als 3 Stunden oder in der Weise erfolgt, daß sie am Beginn des Hauptarbeitsdienstes verbunden sind, sind die Arbeitgeber verpflichtet, jeden Arbeitnehmer einen 2. Sonn- oder gesetzlichen Feiertag von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends von der Arbeit freizulassen oder ihn für jeden 3. Sonn- oder gesetzlichen Feiertag volle 36 Stunden ganz frei zu geben.

§ 8.
 Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit sie sich auf die Beschäftigung von Arbeitnehmern beziehen, gemäß § 146 a O.D. mit Geld bis zu 600 RM., im Unvermögensfall mit Haft und in den übrigen Fällen gemäß § 366 Bffter 1 R. Str. O.D. mit Geld bis zu 150 RM., oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

§ 9.
 Diese Vorschrift tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
 Karlsruhe, den 20. Mai 1930. O.S. 35
 Geb. Bezirksamt - Polizeidirektion B.

Neue Italiener Kartoffeln
 Pfund **14 Pfg.**
 und **5% Rabatt**
Bucherer
 in sämtl. Filialen!

Brüchig eingetroffen Cabliou
 Pfund **30/33 Pfg.**
 Hell-Cabliou, Schellfisch, Goldbarsch, Matjesaugen, Seelachs, Steinbutt, Sander, Saibling, Heilbutt, Matjes, Mastgefuge, Rehwild, Neue Sommer-Matte-Kartoffeln, Majestätische Zigarren, In geschützter Spargelschinken Pfund **1.95**

Kissel
 Telefon 186 und 187.

Herr gesucht zum Verkauf von **Zigarren** an Wirtshaus-Private
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

Gelegenheit! Kirschbaumzimmer
 Künstlerentwurf (neu) Büfet, Vitrine, Auszieh-tisch, Polsterstühle
950.- Nußbaumbüfet und Anrichte (neu) 300.-
 Schreinerei **R. KRAMER** Stefanienstr. 74.

Auf Extratischen im Erdgeschoss!

Enorm billig!

12.50 Sportkleid aus Kunstseide
 29.00 Complet, Kleid mit Jacke, aus bedrucktem Stoff
 48.00 Well-Georgette-Mantel, ganz gefüttert, mit opulenter Besatzverarbeitung

AUS UNSERM GROSSEN WERBE-VERKAUF

Waschkleider aus Kunstseide in feinen Glanzstoffen mit langen Ärmeln	9.75	Schotten-Regenmäntel moderne aparte Tweed-Schotten, Größe 42-60	12.75
Wollmousseline-Kleider reine Wolle, aparte Dessins	14.75	Fesche Sportmäntel aus Stoffen in Trend-Charakter, aus gefütterter, neuester Größe	14.75
Duftige Sommer-Kleider in kunstvollstem Stoffe in der Wirkung wie Georgette	29.75	Frauen-Mäntel in schwarz und dunkelblau, reine Wolle, aus gefüttert	29.75
Flotter Laufhut Babanas bekurzelt, in verschied. Farben und Größen vorräthig	4.50	Aperte größere Glocke aus durchsichtigem Hanfgeflecht mit Crinolinstütz	6.75
Taghemd mit Stick. garn. mit Träger od. Achsel	95.00	Windelhemdhose in mod. Schnitt	1.75
Taghemd Bailet mit Val-Spitze	1.85	Prinzbrock mit Bock-, Motiv und Klapp-Spitze	2.50
Nachthemd mit Kragen, kurz. Arm weiß mit best. oder dunkel	2.50	Charmeuse-Schlüpfer maschenfeite Ware	3.25
Damenstrümpfe künstl. Wasch-rede oder Seide mit Mako plattiert	95.00	Damenstrümpfe in allen Modelfarben	1.85
Damen-Spangenschuhe braun R.-Chevre, mit Trotteur-Abatz	7.90	Damen-Flechschuhe die große Mode, in versch. hübsch. Modellen	11.80
Damen-Spangenschuhe Lack, mit franz. Abatz	9.50	H.-Schnürschuhe schwarz, Boxwall, Lackleder, Marke "Hera"	16.50
Kleiderpasse in Boaschleife oder Crêpe de Chine mit Spitze garniert je nach Art	85.00	Fichukragen in Vello u. Konstatseide, riesig mit schöner Spitzen- und Schlingenbesatz garn.	1.85
Damen-Schlupfhosen Kunstseide gestreift oder echt Mako - Paar	95.00	Damen-Berufsmäntel weiß und farblich	3.50
Damen-Schlupfhosen Prima Kunstseide od. echt Ägyptisch Mako P.	1.95	Damen-Berufsmäntel Wickel form, mit farblichem Besatz	4.90
Kieler Anzug weiß, Blaknäpfer, mit Marine-Kragen und Stulpen	4.50	Kinderkleid aus gestreift. Indar-trenstoff, Passenform	1.85
Kieler Anzug in gut gestreift. Dreif. m. Marine-Kragen u. Stulpen	4.75	Mädchenkleid in verschiedenen Farben, feuchte Sportform	5.75

HERMANN TIETZ

KARLSRUHE

Statt besonderer Anzeige.
 Nach Gottes heiligem Willen entschlief gestern abend unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Helene Hannstein Wwe. geb. Lutz
 versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 67. Jahre eines an Liebe und Arbeit reichen Lebens.
 Karlsruhe, den 22. Mai 1930.
 Tullastr. 74
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Hannstein
Eva Scharr, geb. Hannstein
Wilhelm Scharr, Finanzinspektor
 Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
 Seelenamt: Montag vormittag 7/7 Uhr in der St. Bernhardskirche in Karlsruhe.

Trauer-Drucksachen
 liefert rasch und billig
Badenia A.-G., Karlsruhe, Steinstr. 17-21

STADTGARTEN
 Samstag, den 24. Mai, von 15¹⁵ - 18 Uhr:
Nachmittags - Konzert
 des **Gemeinschaftsorchesters.**

Größter Deutscher Ton- u. Sprechfilm
ATLANTIK
 Der Untergang der Titanic im Jahre 1912
 Sämtl. Vergünstigungen abends aufgehoben.
 Täglich:
 3⁰⁰ 5⁰⁰
 7⁰⁰ 9⁰⁵ **RESI**

Klein-TRIUMPH
 für Reise und Privatgebrauch
Georg Mappes, Karlsruhe
 Karl-Friedrichstr. 20
 Telefon 2264

Schwarzwald. Haus Lindenberg
 Neu erbautes, gut eingerichtetes Haus in prachtvoller Schwarzwaldlage (740 M. ü. M.) mit einzigartigem Aussicht. Kapelle mit tägl. hl. Messe. Eigene Autos zu Bergfahrten. Prospekte durch die Leitung von „Haus Lindenberg“, Post St. Peter bei Freiburg i. Br.

Sommersprossen
 besorgt unter Garantie schnellstens das bekannte
Fruchtschwanenweiß
 1.75 u. 3.50
 Zu haben:
 Drogerie Carl Roth, Herrenstraße 26/28.
 Salon C. Berger, Ritterstraße 6.
 Drogerie Vetter, Zirkel 15.

Darlehen
 auf 1/2 und 1 ganzes Jahr geg. Möbel, Silber, etc. Gehaltsabtr. u. w. Selbstgeber.
 Bisherige Auszahlung lt. amtl. Urkunde 1500 000 fr. Kautionszahlung.
 Subdir. R. Wille des Hauses
Ligenburger & Emich, Karlsruhe
 Amalienstraße 81 (am Kaiserplatz)

Drahtgeflechte
 sowie komplette Drahtzäune mit Pfosten und Türen, Reparaturen, Kellergitter, Schutzgitter, Siebe, Spandradht, Stacheldraht, Engros- und Detail-Verkauf.
Ludwig Krieger, Drahtwarenfr.
 KARLSRUHE, Vellchenstraße 33
 Tel. 316.

Postkarten
 für Handschrift und Maschinenschrift liefert in guter Qualität und zu solidem Preis
Badenia A.G., Karlsruhe
 Steinstrasse 17 - 21